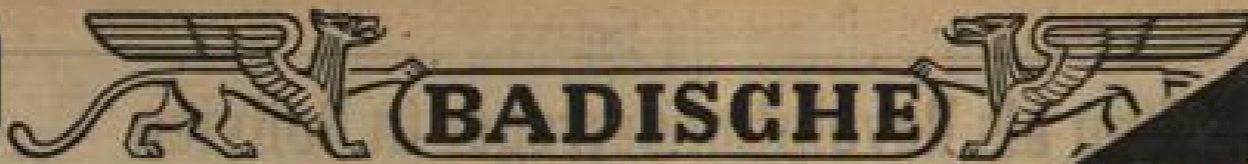


Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

99 (28.4.1952)



NEUESTE NACHRICHTEN

Heute Sport

Adenauer: Generalvertrags-Revision möglich

Die Bundesregierung versucht die Spannung mit der Opposition zu mildern

Bonn (AP/dpa). Bundeskanzler Adenauer kündigte am Samstag in Bonn an, daß der deutsch-alliierte Generalvertrag jederzeit auf Antrag einer neugebildeten gesamtdeutschen Regierung revidiert werden kann. Im Generalvertrag sei eine entsprechende Klausel enthalten, daß nach Wiederherstellung der deutschen Einheit oder nach Bildung einer europäischen Föderation alle Signatarstaaten eine Revision des Vertragswerkes beanspruchen können.

Von deutscher Seite sei von vornherein Wert darauf gelegt worden, sagte der Kanzler auf der Jahresversammlung des Vereins der Union-Presse, daß einem wiedervereinigten Deutschland mindestens die gleichen Rechte zugestanden werden müssen, wie die Bundesrepublik nach Abschluß der Verträge erhält. Auch Frankreich habe der Revisionsklausel des Generalvertrags zugestimmt. Ein Friedensvertrag mit dem wiedervereinigten Deutschland könne nur auf Grund einer freien Vereinbarung zustande kommen.

Im Gegensatz zu der sehr scharfen französischen Reaktion auf diese Erklärung Adenauers und das Interview mit dem Publizisten Friedländer hat dies an amtlicher Stelle in London keine Überraschung ausgelöst. Vielmehr wird zugegeben, daß die Bemerkung des Bundeskanzlers zumindest in der Frage des deutsch-alliierten Vertrags ihre volle Berechtigung habe. Der EVG-Vertrag und der Generalvertrag wurden von der Bundesregierung ausgehandelt und könnten eine künftige gesamtdeutsche Regierung nicht binden.

gesamtdeutschen Wind aus den Segeln zu nehmen. Eine andere Zeitung ist der Ansicht, daß Adenauer mit den Alliierten den Kreml so weitgehend zu Präzisionen zwingen will, daß dem Westen die Initiative zufällt und selbst in der Friedensfrage die Sowjets eventuell ausmanövriert werden.

Frankösische Zeitungen sprechen von einer politischen Kehrtwendung Adenauers, der mit einem Federstrich alle seine vorausgegangenen Äußerungen als „europäischer Staatsmann“ ausgelöscht habe.

Die Bundesregierung und die ihr nahestehenden Kreise haben das Wochenende dazu benutzt, die Spannung mit der Opposition, die ihren Ausgang in dem Adenauer-Interview und dem Schumacher-Brief zu der Frage der deutschen Einheit hatte, zu mildern. Gleichzeitig präzisieren sie die eng damit zusammenhängende sogenannte Wiedervereinigungsklausel im Generalvertrag.

Die Ausführungen des Bundeskanzlers über die Revisionsmöglichkeit des Generalvertrags waren am gleichen Tage bereits von der offiziellen „diplomatischen Korrespondenz“ vorweggenommen worden. Diese unterstrich die Realität der „Wiedervereinigungsklausel“ mit dem Umstand, daß der Generalvertrag die Viermächteabmachungen aus dem Jahre 1945 intakt lassen werde. Das bedeute eine klare Chance für die Wiedervereinigung, denn die alliierten Vorkriegsrechte in Bezug auf ihre Streitkräfte, Berlin und Gesamtdeutschland könnten einen Anknüpfungspunkt für die Wiedervereinigung bilden, die auf friedlichem Wege ohne die sowjetische Einwilligung nicht zu verwirklichen sei.

Zeitlich gleichzeitig vor der Rede Adenauers stellte das amtliche „Bulletin“ eine Annäherung der Standpunkte der Regierung und der Opposition in der „existentiellen Frage der deutschen Politik“ fest, nach der der Preis für die Einheit nicht in der Preisgabe der Freiheit bestehen dürfe. Über den ehrlichen Willen aller demokratischen Parteien, die deutsche Einheit zu erreichen, bestimme kein Zweifel. Das amtliche Organ wiederholt, daß zwischen dem Adenauer-Interview und dem Schumacher-Brief an den Kanzler kein Zusammenhang bestehe. Somit dürfe nicht „eine fruchtbarere Auseinandersetzung über die kommenden großen Entscheidungen verhindert“.

Schlechter Start der Südvertreter

DFB-Endrundenspiele mit Überraschungen

Der Start zur Deutschen Fußballmeisterschaft gestaltete sich für die Vertreter des Südens nicht sehr verheißungsvoll. Während der VfB Stuttgart in Osnabrück zu einer mehr als verdienstvollen Punkteleiung kam, ging der siebenfache Deutsche Meister FC Nürnberg beim HSV sang- und klanglos ein. Für die größte Überraschung sorgte aber TuS Borussia Berlin, das den Westmeister Essen auf eigenem Platz verlor mit 2:1 bezogte. Klarer als erwartet setzte sich der Meister des Südens FC Saarbrücken mit 1:1 über Schalke 04 durch.

In der zweiten Liga bild hat sich Elm durch einen 1:0-Sieg in Pforzheim die Meisterschaft endgültig erkämpft vor dem FC Augsburg, der mit 106 Toren die höchste Trefferzahl aller westdeutschen Vertragsvereine erreicht hat.

Die 15. deutsche Mittelgewichtsmisterschaft der Berufsboxer endete mit einem Mißling. In der Klasse Triervertreiter Peter Müller in der 3. Runde disqualifiziert werden mußte, weil er auf den Boden gegangenen Streits einschlug. Nieger durch Disqualifikation wurde Streits.

Bei der Eröffnung der Leichtathletikseason wartete in Karlsruhe der Deutsche Meister im Hammerwerfen Karl Wolf mit der besten Leistung auf. Er siegte mit einer Weite von 54,57 m.

Maier: Südweststaatsregierung unanfechtbar

Euler (FDP-Hessen): Affront gegen die Gesamtpartei

Stuttgart (dps). Der Ministerpräsident des südwestdeutschen Bundeslands, Dr. Reinhold Maier, erklärte am Samstagabend über den Südwestdeutschen Rundfunk und Südwestfunk, die am Freitag vollzogene Regierungsbildung beruhe auf einer unangreifbaren Grundlage. Das von der CDU an den Bundestag gerichtete Protesttelegramm gegen die Stuttgarter Regierungsbildung beruhe die Autorität der neuen Regierung vor dem rechtsunkundigen Volk herabzumindern.

Dr. Maier hat am Wochenende in Stuttgart zur Schlußfrage Stellung genommen. Er sagte, die „unglücklichen Formulierungen“ des Memorandums der CDU in der Schlußfrage hätten eine Einigung bei den Koalitionsverhandlungen ganz besonders erschwert. Eternrecht sei ein schönes Wort. Bei den gegenwärtigen Auseinandersetzungen beste jedoch Eternrecht, höchstens verstanden, Konfessionalschule. „Wir wollen aber die christliche Gemeinschaftsschule“, sagte Dr. Maier wörtlich. Konfessionalismus sei nicht Christentum.

Als eine Fabel bezeichnete Dr. Maier die Behauptung „übermüde geworden“ Bundespolitiker, daß das neue Bundesland die Bonner Wirtschafts-, Sozial- und Außenpolitik im Auge behalten und wolle. Die seit dem Jahre 1951 in Württemberg-Baden bestehende kleine Koalition zwischen SPD und DVP habe zur unangenehmsten Zufriedenheit gearbeitet. In dieser Zeit habe das Land seine Bundespolitik nicht zum Gegenstand der Parteipolitik gemacht. Die heftigsten Widersacher der Bundesrepublik seien vielmehr die großen CDU-CSU-Bundestagler.

Der südbadische Staatspräsident Wohleb stellte dagegen am Samstag in Stuttgart fest, daß der Grundgesetz-Artikel 23 den Badenern noch eine Chance zur Wiederaufhebung des neuen Südwestdeutschen Bundeslandes biete. Die südbadische Regierung werde jedenfalls noch solange regieren, bis die neue Stuttgarter Regierung einen gesetzlichen Boden unter den Füßen habe.

Abschließend erklärte Dr. Maier, die neue Stuttgarter Regierung werde wohlüberlegt Schritt für Schritt dem neuen Bundesland seine Gestalt geben.

Die Sozialdemokraten und die Freien Demokraten haben mit der Regierungsbildung im Südwestraum bewiesen, daß sie die christliche Grundlage nicht zum tragenden Faktor der deutschen Ordnung werden lassen wollen, erklärte Bundesarbeitsminister Storch am Samstag.

Der Vorsitzende der FDP-Fraktion im Bundestag und Landesvorsitzende der FDP-Hessen August Martin Eulzer erklärte am Samstag in Frankfurt, die Koalitionsentscheidung der südwestdeutschen DVP stelle einen schweren Affront (Beleidigung) gegen die Politik der Gesamtpartei dar. Auch der Landesverband Hessen der FDP mißbilligt auf das schärfste die Regierungsbildung in Stuttgart.

Eine Verlesung des eindeutigen Wahlergebnisses nannte der zweite Vorsitzende der DP, Bundesverkehrsminister Seebohm, die Regierungsbildung in Stuttgart. Die FDP werde in partidaristische Landesverbände, die auf eigene Faust Politik machten.

Das SPD-Vorstandsmittglied Fritz Heine meinte in Bonn, ausschlaggebend für die jetzige Lösung sei die Sturheit der CDU in der Kulturpolitik gewesen.

Der ehemalige Präsident der Reichsbahndirektion Halle, Oskar, und der Vizepräsident Wedd sind von einem Gericht in Halle wegen „Sabotage“ zu zehn und sieben Jahre Zuchthaus verurteilt worden. (AP)

Neues in Kürze

Aus der Strafanstalt Wehl wurde am Samstag der 49jährige Paul Niese nach Anrechnung der Untersuchungshaft und wegen guter Führung vorzeitig entlassen. (dps)

minh-Soldaten getötet oder gefangen genommen. (AP)

Durch die Explosion eines Raketengeschosses sind drei kanadische Soldaten getötet und neun weitere zum Teil schwer verletzt worden. (AP)

In Aomara, in dem ehemaligen italienischen Gouvernementsgebiet wird am Montag das erste Parlament Eritreas zu seiner Eröffnungssitzung zusammengetreten. Eritrea, einst italienische Kolonie soll auf Beschluß der Vereinten Nationen als autonomer Staat bis zum 15. September 1952 eine Union mit Äthiopien eingehen. (AP)

Die Delegierte des Berliner CDU-Parteitages haben am Sonntag den Berliner Bundestagsabgeordneten, Dr. Robert Tillmanns, zu ihrem neuen Vorsitzenden gewählt. (AP)

Der ehemalige Präsident der Reichsbahndirektion Halle, Oskar, und der Vizepräsident Wedd sind von einem Gericht in Halle wegen „Sabotage“ zu zehn und sieben Jahre Zuchthaus verurteilt worden. (AP)

Das Land Bayern hat beim zweiten Senat des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe Klage gegen den Bund erhoben, weil es bei der Verteilung eines Betrages von 91 Millionen DM aus Bundesmitteln für den Wohnungsbau unberücksichtigt geblieben ist. (AP)

Der Moskauer Rundfunk erinnerte seine „lieben Hörer in der USA“ am Samstag daran, daß sich vor sieben Jahren sowjetische und amerikanische Soldaten an der Elbe die Hände schüttelten. „In jenen Tagen träumten wir alle denselben Traum eines friedlichen, glücklichen Lebens“, meinte der Sprecher. (AP)

Der Südwestfunk-Staatsvertrag der ehemaligen drei Länder der französischen Besatzungszone ist am 25. April 1952 mit seiner Verkündung in Freiburg, Tübingen und Mainz in Kraft getreten. (AP)

In Quito, der ekwadorianischen Hauptstadt, kam es am Wochenende zu blutigen Zusammenstößen zwischen Anhängern des Präsidentschaftskandidaten Barra und „fliegenden Schwärmen“ seiner Gegner. Dabei wurden eine Person getötet und 18 verletzt. (AP)

Der Aktionsausschuß der DGB/DFE Württemberg-Baden und die Landesgemeinschaft Württemberg-Baden-Hohenollern und Badenen der Deutschen Gemeinschaft schlossen sich am Sonntag in Tübingen zu einer Arbeitsgemeinschaft für das neue südwestdeutsche Bundesland zusammen. (dps)

Die Regierung von Ecuador hat Dr. Joachim Kühn des Acrement als Gesandter der Bundesrepublik in Quito ernannt. Dr. Kühn wird die Ausreise in Kürze antreten. (AP)

Bundeswirtschaftsminister Prof. Dr. Ludwig Erhard traf am Sonntag zu seinem ersten offiziellen Besuch in Brüssel ein. Am Montag eröffnet der Minister den Deutschen Tag auf der 28. internationalen Brüsseler Messe und wird am Abend von Außenminister Paul van Zeeck empfangen. (dps)

Bei den Vorwahlen in den Staaten Arizona und Virginia am Samstag lag Senator Taft in Führung, während bei den Delegiertenwahlen in Colorado General Eisenhower die Taft-Anhänger durch einen Sieg überraschte. (dps)

10 000 Mitglieder des „Fackelkommandos“ haben am Freitag auf einer Protestkundgebung gegen die Rassenpolitik der nationalsozialistischen sudafrikanischen Regierung dem Kabinett-Mais den Kampf angesagt. (AP)

Sechs „russische KZ-Lieder“ will die Stimme Amerikas am 1. Mai in alle Welt senden. Sie stammen aus den Reihen der schätzungsweise 15 Millionen Gefangenen in über 200 Zwangsarbeitslagern. (dps)

In sechs Stürmungsaktionen seit Anfang März haben die französischen Streitkräfte im Deltagebiet des Roten Flusses über 1000 Viet-

Zwischen Spanien und Ägypten ist am Samstag in Kairo ein Kulturabkommen unterzeichnet worden. (AP)

Finanzminister warnt vor der Inflation

Der Luxus der Besatzungsmächte ist nicht mehr vertretbar

Düsseldorf (AP). Während die deutsch-alliierten Bestrebungen eine Einigung über die Verteilung des finanziellen deutschen Verteidigungsaufwandes zu erreichen, weitergehen, hat Bundesfinanzminister Schäffer am Samstag

habe das Defizit des Bundes infolge nicht erwarteter, ungewöhnlich hoher Anforderungen für Besatzungskosten den Betrag von einer Milliarde D-Mark überschritten. Er habe das Gefühl, daß die Alliierten so viel wie möglich aus den Deutschen herauspressen wollten, ehe der Generalvertrag abgeschlossen sei. Seine Meinung über ein solches Verhalten der Alliierten wolle er lieber öffentlich nicht äußern.

Wegen des Feiertages am 1. Mai erscheint unsere Zeitung an diesem Tage nicht. An den übrigen Tagen ist die Erscheinungsweise unverändert.

Schäffer wies jedoch während darauf hin, daß Deutschland bereits zwei Inflationen hinter sich habe und die Bevölkerung daher sehr genau wissen, was geschehen würde, wenn eine dritte Inflation käme. „Wenn der Arbeiter nicht mehr weiß, ob er seinen Lohn durch eine inflationistische Entwicklung verlieren wird, dann stehen in Deutschland die Bürger sofort still.“

Verlag und Redaktion

Ein alliiertes Sprecher erklärte hierzu am Sonntag, die alliierten Ausgaben seien im Monat März deswegen ungewöhnlich hoch gewesen, weil es der letzte Monat des alten Besatzungskostenhaushalts sei und alte Rechnungen bereinigt werden mußten. Diese Ausgaben seien jedoch vorher im Budget festgelegt worden und dem Bundesfinanzminister bekannt gewesen.

Der Sprecher betonte, es könne von einer Gleichheit der Lasten unter allen beteiligten Nationen der europäischen Verteidigungsgemeinschaft keine Rede sein, solange die Besatzungsmächte ihren Luxus nicht aufgeben. Im Monat März

Der Sprecher führte aus, daß die Alliierten jetzt einen neuen Besatzungskostenhaushalt aufgestellt hätten, der am 1. April in Kraft getreten sei und 8 800 000 000 D-Mark betrage. Dieses Budget würde von Monat zu Monat in Kraft bleiben, bis der Generalvertrag und seine Zusatzverträge sowie der deutsche Verteidigungsbeitrag zu funktionieren begonne würden.

Frieden zwischen Japan und Amerika

„Pakt der Versöhnung“ — Keine Reparationen

Tokio (AP/dpa). Der Friedensvertrag der Westlichen Welt mit Japan tritt am Montag in Kraft. Er gibt dem Land nach sechs-jähriger Besetzung seine Unabhängigkeit wieder, doch bleiben amerikanische Truppen unter dem gleichnamigen wirksamen zweiseitigen Sicherheitsabkommen zwischen den USA und Japan weiterhin auf unbestimmte Zeit im Lande.

Wünsche fast aller 50 Staaten zum Ausdruck, die mit Japan im Krieg standen.

Der am 7. September 1951 in San Francisco unterzeichnete Vertrag — von seinem Schöpfer, dem früheren amerikanischen Sonderbotschafter John Foster Dulles „Pakt der Versöhnung“ genannt, — bringt im Prinzip die

Danach versichert Japan auf alle Rechte an Korea, Formosa, den Kurilen, den Fidschion-Inseln, Sachalin und der Antarktis. Es verzichtet auf Ansprüche der Pazifischen Gebiete.

Die Alliierten versicherten dagegen im Prinzip auf Reparationen. Nur muß Japan Wiedergutmachung der von ihm angerichteten Schäden zahlen.

Japan kann zweiseitige Verträge abschließen, sich zur Selbstverteidigung wiederbewaffnen, Handelsverträge abschließen und erkennt seine Vorkriegsschulden an.

Von den interessierten Staaten hat die Sowjetunion den Friedensvertrag abgelehnt, wird jedoch vermutlich sich um einen Sonderfrieden bemühen.



Präzidente Weltturnierklasse Mrs. Ridgway, Galtin des Oberbefehlshabers in Korea, und Kronprinzin Akihiko von Japan in Tokio

Bei der Zeremonie in Washington werden Botschaften von Präsident Truman und dem japanischen Ministerpräsidenten Yoshide verlesen.

Katyn-Ergebnisse an die UNO

Frankfurt a. M. (AP). Die Untersuchungsergebnisse des Katyn-Ausschusses des amerikanischen Repräsentantenhauses werden den Vereinten Nationen vorgelegt werden, die dann die Maßnahmen ergreifen können, die sie für nötig halten. Im übrigen wurde auf einer Pressekonferenz zum Abschluß der Untersuchung in Deutschland erklärt, daß dem amerikanischen Geheimdienst schon 1943 eindeutige Beweise vorgelegen hätten, daß die Sowjets 4500 polnische Offiziere bei Katyn ermordet hätten. Diese Beweise seien aber offensichtlich nicht weitergeleitet worden.

Gegen Rassenschranken in Malaya

Kuala Lumpur (AP). Der britische Hohe Kommissar in Malaya, General Sir Gerald Templer, eröffnete am Samstag einen Feldzug zur Niederbrechung der Rassen- und Volkstumsschranken, der besonders auch von den ansässigen Europäern ausgehen müsse.

Im Dehungskrieg gegen die kommunistischen Banden erzielte eine britische Streife am Samstag 30 km nördlich der Hauptstadt Kuala Lumpur einen besonderen Erfolg. Sie brachte aus dem Hinterhalt den Bandenchef der Guerrillas im Staate Selangor und drei seiner Begleiter zur Strecke, während seine Frau, die als Führerin gedient hatte, entkam. Ein Einzelweiber, der den Briten den Tip gegeben hatte, verdiente sich dadurch insgesamt 33 000 Straits-Dollar (über 45 000 DM) an Kopprämien.

Amerikanischer Zerstörer gesunken

Washington (AP). Die amerikanische Marine gab bekannt, daß der US-Zerstörer „Hobson“ am Sonntag im mittleren Atlantik nach einem Zusammenstoß während einer Nachschub mit dem US-Flugzeugträger „Wasp“ gesunken sei.

Bonner Spiegel

Treckvereinigungen unredlich

Bonn (AP-dpa). Nach einer zehntägigen Konferenz der Leiter der sogenannten Selbst-Hilfetrucks der Verkehrsminister mit Bundesverkehrsminister Lohsche besteht der Geschäftsführer der Treckvereinigungen Noack den guten Willen der Länder zur Zusammenarbeit. Nicht nur die Aufnahmeländer sondern auch die Abgabländer hatten die Mitarbeit abgelehnt. Die Treckbewegung der Heimatvertriebenen sei jedoch mit Drohungen nicht abzusetzen. In Schleswig-Holstein hätten sich allein 30 000 Freiwillige gemeldet.

Die Lage der Schriftsteller

Bundespräsident Heuss sprach sich in einem Briefwechsel mit dem Schriftsteller Walter von Molo für ein Altersversorgungswerk der Schriftsteller im Rahmen einer Urheberrechtsreform aus.

MSA-Kredit als Schenkung

Im laufenden Marshallplanjahr wird die Bundesrepublik zum ersten Male den zur Verfügung gestellten Betrag von 106 Millionen Dollar der amerikanischen Wirtschaftshilfe innerhalb des MSA-Programms zum größten Teil als Schenkung und zum verhältnismäßig kleineren Teil als Kredit erhalten.

Deutsch-schweizerische Wirtschaftsbeziehungen

Ein Handelsabkommen zwischen der Bundesrepublik und der Schweiz, das die Zeit von 1. April 1952 bis zum 31. März 1953 umfaßt, wurde am Freitag abgeschlossen. Die Schweiz wird Deutschland gegenüber an ihrer Politik der offenen Tür weiterhin festhalten. Die deutsche noch kontingentierte Einfuhr aus der Schweiz wurde der 7prozentigen deutschen Freiliste angepaßt.

Zusammenarbeit Platow-Bundesregierung
Dr. Bley, der Verteidiger des Hamburger Wirtschaftsjournalisten Dr. Platow, kündigte an, er werde der Staatsanwaltschaft Material übergeben, das auf eine enge Zusammenarbeit Platows nicht nur mit dem Bundeswirtschaftsministerium, sondern mit der Bundesregierung ganz allgemein schließen lasse. Dadurch werde die Handlungsweise der Beamten, die mit Platow gearbeitet haben, in einem anderen Licht erscheinen, weil ihre subjektive Gutgläubigkeit dann anzuzweifeln sei.

1952: 1. Jahr des deutschen Mittelstandes

Zentralverband des deutschen Handwerks fordert Erfüllung eines Programms

Düsseldorf (AP). Der Präsident des Zentralverbandes des deutschen Handwerks, Richard Uhlenseyer, hat am Sonntag ein elf Punkte umfassendes Nahprogramm 1952 verkündet, das die dringendsten Forderungen enthält, die rund 1,3 Millionen westdeutsche Handwerker an die Bundesbehörden stellen.

Uhlenseyer sprach auf einer Großkundgebung in der überfüllten Düsseldorf-Basilika, die den ersten deutschen Handwerkerkongress nach 14 Jahren abschloß. Zu dem rund 8000 Gästen bei der Veranstaltung zählten auch Bundeskanzler Adenauer, Bundesernährungsminister Nitzke, vier Staatssekretäre, Ministerpräsident Arnold und mehrere Mitglieder des nordrhein-westfälischen Kabinetts. Darüber hinaus waren der Präsident der Internationalen Handwerkervereinigungen, Jan van Aalst (Den Haag) und Gäste aus Österreich, der Schweiz, Holland, Frankreich und den Vereinigten Staaten vertreten.

Uhlenseyer verlangte in dem von ihm vorgelegten Programm, das Jahr 1952 müsse das erste Jahr des deutschen Mittelstandes werden. Das Hauptanliegen seines Berufsstandes sei, daß der Bundestag möglichst bald eine einheitliche Handwerkerordnung verabschiede, die den großen Befähigungswachstum und die Abschaffung der unbeschränkten Gewerbefreiheit in der amerikanischen Zone enthalte. Nachdrücklich setzte er sich dafür ein, daß die Bundesregierung jährlich sechs Millionen D-Mark als Zuschüsse für die Förderung der Rationalisierung und der Ausfuhr der handwerklichen Produkte zur Verfügung stelle. Weiter verlangte er eine stärkere Bekämpfung der Schwarzarbeit und die Androhung von Strafen für die Auftraggeber derartiger Arbeiten. Nach seiner Ansicht seien eine Änderung der Kreditpolitik gegenüber dem Handwerk und eine Vereinfachung des Steuerwesens unerlässlich. Eine angemessene Beteiligung im Bundeswirtschaftsrat und eine bessere Berücksichtigung handwerklicher Betriebe bei der Vergabe öffentlicher Aufträge nannte er als weitere Punkte des Nahprogramms.

Durch diese „erste Aktion passiver Handwerkerpolitik“, die dem Bundestag in der ersten

Zinn als Revolutionserreger in Bolivien

Die National-revolutionäre Bewegung kündigt die Nationalisierung der Zinn-Gruben an

Der Abgeschiedenheit Boliviens ist es zuzuschreiben, daß der Staatsstreich der National-revolutionären Bewegung — überrascht hat. Der bolivianische Topf war schon seit Monaten im Kochen und Überdauern. Dafür sorgten die Zinnpreise. Die nordamerikanische, halbstaatliche „Revestations Finance Corporation“ zahlte für ein amerikanisches Pfund bolivianisches Zinn 1,18 Dollar. Für das malaisische Zinn gab sie den Engländern 1,22 Dollar. Die Bolivianer forderten 1,50 Dollar; sie wären aber auch mit weniger zufrieden, wenn ihnen nur mehr Zinn abgenommen werden würde. „Das bolivianische Zinn ist ganz Bolivien“.

Der gestürzte General Ballivian sah das Gevatter der Karwoche 1952 heraufkommen. Obwohl er vor elf Monaten den Präsidenten Mamerto Urriolagitia mit der Billigung des nordamerikanischen Botschafters in La Paz verjagt hatte, um einen Wahlstich der National-revolutionären Bewegung zu verhindern und obwohl er als USA-freundlich galt, sah er seine letzte Rettung darin, daß auch er gegen das nordamerikanische Zinnkaufmonopol auftrat. Bei den Regierungen von Ecuador, Chile und Argentinien hat er im Laufe des Februars und März kurz nacheinander sondiert, ob er in einer Reklamation großen Stils und zwar vor der Organisation der amerikanischen Staaten mit Unterstützung rechnen könnte. Dabei wurde von einer „wahrhaften Tragödie für Bolivien“, von „Verwüstung“ und „Hunger“ gesprochen. Noch bevor das Tribunal der Organisation der amerikanischen Staaten angerufen werden konnte, ist die Revolution ausgebrochen. Sie war blutig und so dramatisch und ungewill im Ausgang, daß einer ihrer Anführer, der ehemalige Innenminister Antonio Siles, in der Annahme, der Handstreich sei gescheitert, sich bereits in die thailändische Botschaft mit der Rütze um Asyl geflüchtet hatte.

Die siegreiche Partei, die schon einmal unter dem später gelochten Major Villarroel drei Jahre an der Macht war und deren Führer Paz Estensoro in Argentinien im Exil lebte, stellt eine Massenbewegung dar. Sie umfaßt die Minenarbeiter, die jungen Offiziere und einen großen Teil der Studentenschaft. Ihr Programm

erinnert an das des argentinischen Peronismus; eine anti-amerikanische Spitze kennzeichnet es. Ihre Aufgaben präsentieren sich als fast unüberbarrlich. Bereits ist die Nationalisierung der Zinn-gruben angekündigt, angesichts seiner Ökonomie gegen deren Besitzer hatte vor einigen Jahren der Militär-Diktator, Oberstleutnant German Busch, Selbstmord begangen. Aber mit der Änderung der Besitzverhältnisse ist nicht auch der Zinn-Abbau geregelt. Gegen die National-revolutionäre Bewegung stehen die Magnaten mit ihren unermesslichen Reichtümern und internationalen, in erster Linie nordamerikanischen, Beziehungen. Der Boden und seine Schätze befinden sich in den Händen einiger weniger, der Aramayo, Hochschild, Patiño. Die Gruppe Sprouille-Braden besitzt allein eine Million Hektar; darin sind die bolivianischen Erdöl-Vorkommen eingeschlossen. Die Gruppe Aramayo verfügt über 300 000 Hektar; darin

befinden sich Goldvorkommen. Das Erbe der Familie Patiño wird auf 75 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Die Renten dieser Reichtümer gehen ins Ausland und die wirtschaftliche Notlage des Volkes erschwert auszuheilen. „Gegen denartige Tatsachen zu regieren, ist unmöglich, mag man noch soviel Energie aufwenden!“ schrieb ein argentinischer Korrespondent drei Wochen vor Ausbruch der Revolution. Dabei konnte die Militär-Junta des Generals Ballivian, der damit die Vergeltung ihres Bemühens beschleunigt wurde, mit dem Wohlwollen der USA rechnen. Als nach dem Sieg über Bolivien der vorläufige Präsident, Hernan Siles zu den Massen sprach, konnte er darum nichts anderes versprechen als „Arbeit und Opfer“. Seine Erklärungen ähnelten denen seiner Vorgänger; er waren seit 23 Jahren immerhin acht, von denen kein einziger seine Präsidentschaft in Ruhe ausgeübt hat. Dr. A. D.

Kein Vermittlungersuchen in der Saarfrage

Nächste Etappe Europaratdebatte — Französisches Ersuchen?

Drabbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. In zuständigen Bonner Kreisen ist von einer Absicht der Bundesregierung, England oder Amerika um eine Vermittlung in der Saarfrage zu ersuchen, bis jetzt nichts bekannt. Man weist darauf hin, daß der Kanzler unmissverständlich vor dem Bundestag deutsch-französischen Verhandlungen auf der vom Rat der Republik in Paris geforderten Basis der Anerkennung der politischen Abtrennung der Saar von Deutschland und ihres wirtschaftlichen Anschlusses an Frankreich als nicht erfolgversprechend bezeichnet habe und seitdem keine Ereignisse eingetreten seien, welche diese Auffassung hätten verändern können. Bonn fordert weiterhin die Herstellung des politischen Freiheits in der Saar, die des Gesetzes der freien Welt entspricht und unabhängig von der Endlösung in der Saar nach deutscher Auffassung eine europäische Angelegenheit bedeutet. So ist anzunehmen, daß diese Frage auf der nächsten Tagung des Ministerrates des Europarats Ende Mai zur Sprache kommen wird.

regierung direkte Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich über dieses Thema nicht mehr für möglich hält.

Hoffmann behauptete, der Bundeskanzler habe vor dem Ministerrat des Europarats erklärt, daß Vertreter der französischen Regierung und der Bundesrepublik mit Vertretern der Saarregierung die Voraussetzungen für freie und demokratische Wahlen prüfen sollten. Diese Besprechungen könnten nur den Zweck haben, festzustellen, ob Behauptungen zu treffen, daß an der Saar Voraussetzungen für freie Wahlen nicht gegeben seien. Die Konsequenz einer Überprüfung dieser Behauptungen sei nur gemacht worden, um schon vor Abschluß eines Friedensvertrages oder eines ähnlichen Vertrages zu einer Ordnung der Saarfrage zu kommen. Es hätte die Zweifel darüber bestanden, daß in jedem Falle das Saarland ein Mitspracherecht habe.

Photokina und Technische Messe eröffnet

Die Minister Erhard und Blücher zur deutschen Wirtschaftslage

Köln (VWD-dpa). Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard eröffnete am Samstag in Köln die internationale Photo- und Kino-Ausstellung „Photokina 1952“. Die Ausstellung ist die dritte und größte Photo- und Kinowelt, die nach dem Krieg in Köln stattfindet.

Minister Erhard vertrat nachdrücklich den Standpunkt, daß Deutschland zur Gesundung der Welt nicht durch „Austerität“, sondern nur durch erhöhte Leistungen beitragen könne. Er betonte seine Hoffnung auf die Beseitigung der Devisenzwangswirtschaft.

Zur Forderung nach Einführung einer 40-Stundenwoche sagte er, dies sei zwar ein Ziel auf lange Sicht, es lasse sich aber nicht von heute auf morgen verwirklichen.

Vizekanzler Franz Blücher eröffnete ferner am Sonntag in Hannover die Technische Messe als zweiten Teil der „Deutschen Industrie-Messe Hannover 1952“. Der Vizekanzler setzte sich nachdrücklich für einen „einheitlichen Wirtschaftsraum Europa“ als wesentliche Voraussetzung für die Gesundung der Wirtschaft ein. In diesem Sinne sei die Messe ein Instrument zur Steigerung des gegenseitigen Verständnisses und der gegenseitigen Bereitschaft.

Es sei falsch, sagte Blücher, in den deutschen Exportbestimmungen eine Art Wirtschaftsimpediment zu sehen zu wollen. Durch den Verlust seiner agrarischen Exporte und durch den Zuwachs an Heimtextilprodukten sei Deutschland zu einem vermehrten Import gezwungen und müsse folgerichtig auch einen höheren Export treiben. Außerdem sei es eine dringende Aufgabe Deutschlands, seine verlorenen Märkte im Osten wieder zu erschließen.

Haus- und Grundbesitzer befreit

Offenburg (Eit. Ber.). Die in Offenburg tagenden badischen Haus- und Grundbesitzervereine drückten in einer Resolution ihr Befremden darüber aus, daß der Bundesrat die zur Erhaltung des Altbauwertes dringend notwendige allgemeine Anhebung der Mieten verweigere. Es wurde betont, daß die vom Bundestag genehmigte Erhöhung der Mieten um 10% keineswegs den Belangen der Hausbesitzer entspreche. Das Ziel sei eine 25%ige Erhöhung

Fette fordert Einheitlichkeit in der Angestellten-Vertretung

Stuttgart (Eit. Bericht). Der erste Bundes-Angestelltenrat des DGB fand über das Wochenende in Stuttgart statt. Rund 500 Delegierte und Gäste waren erschienen, darunter Vertreter aus Holland, Belgien, Österreich und den USA, denen zu Ehren vor dem Stuttgarter Hauptbahnhof die Fahnen der Nationen wehten.

Im Mittelpunkt der zahlreichen Vorträge stand ein Referat des DGB-Vorsitzenden Christian Fette, der sich für den Aufbau einer Einheitsgewerkschaft für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten einsetzte. Die Aufrechterhaltung getrennter Berufs- und Standesorganisationen entspreche nicht mehr den heutigen Verhältnissen und zersplittere die Arbeitnehmerschaft. Man werde innerhalb des DGB den Angestellten die Möglichkeit geben, ihre Sonderinteressen innerhalb der einzelnen Gewerkschaften wahrzunehmen, wie auch die stärkere Mitarbeit der Angestellten an den Aufgaben und der Leitung der Gewerkschaften erwünscht sei. Fette unterstrich hierbei, daß die Gewerkschaften sich politisch absolut neutral verhalten und nur auf ihre sozialen Aufgaben beschränken müßten, um wirklich Vertreter aller Stände von Arbeitnehmern zu sein.

Auch Bundesarbeitsminister Storch bekannte sich auf dem ersten Bundes-Angestelltenrat zur Einheitsgewerkschaft. Storch befürwortete eine enge Verbindung zwischen seinem Ministerium und dem DGB.

Streit um den Begriff Gewerkschaft

Köln (AP). Der Deutsche Beamtenbund hat sich in einer am Sonntag in Köln veröffentlichten Erklärung scharf gegen alle Bestrebungen gewandt, den Beamtenbund nicht als Gewerkschaft anzuerkennen und den Begriff Gewerkschaft nur auf solche Arbeitnehmerorganisationen zu beschränken, die den Streik als Kampfmittel bejahen.

Der Deutsche Beamtenbund wird sich an den Feierlichkeiten zum 1. Mai nicht beteiligen, wie der 1. Vorsitzende des Bundes für Rheinland-Pfalz, Amstutz-Schweizer, mitteilte.

Halbzeit seiner Wahlperiode gefühl habe

Könne nicht nur die Lage der rund 865 000 Handwerksbetriebe in der Bundesrepublik „fühler“ erachtet und die Arbeitslosigkeit bekämpft, sondern auch einer Radikalisierung innerhalb der Handwerkschaft entgegen gearbeitet werden.“ Der Zentralverband legte Wert darauf, daß die „staatsbürgerlichen Kräfte in diesem Berufstand möglichst aktiv mitwirken“ werden.“ Uhlenseyer hätte mit „das Handwerk bildet gegenwärtig rund 500 000 Lehrlinge, das sind 40 Prozent mehr als vor dem Kriege, im Bundesgebiet aus.“

Der Bürger nur vorübergehend Soldat

Blank: Arbeiter und Soldaten zur Verteidigung entschlossen

Bonn (dpa). Der Verteidigungsbeauftragte der Bundesregierung Theodor Blank erklärte am Samstag im Regierungsbuletten, daß der geplante Verteidigungsbetrag Deutschlands nicht von der Sehnsucht vergangener Jahrzehnte getragen werde, in einer schimmernden Wehrstärke und Macht zu dokumentieren. Es geht nicht um zwölf deutsche Divisionen, sondern in Wirklichkeit würden an unserer Grenze entweder zwölf deutsche Divisionen oder ein Schutler mit den Verteidigungskräften des Westens stehen oder aber diese Grenze wird — wenn wir uns dem gemeinsamen Einsatz entscheiden — gleichfalls jedem Angriff heraufbesorden.

Es werde nur den einen Bürger geben, der im Bewußtsein seiner Verantwortung vorübergehend Soldat wird, ohne seine Grundrechte dabei preiszugeben. Deshalb sollte es niemals wieder das alte Problem des Verhältnisses von Arbeiter zum Soldaten geben. Denn das Gesetz der Notwehr stehe über beiden.

Der Bundeskanzler wird heute zu einer neuen Konferenz mit den drei alliierten Hochkommissaren zusammenzutreffen, um die Aufteilung des deutschen finanziellen Verteidigungsbetrags als letztes Hindernis vor dem Abschluß der

Hoffmann für neue Saarverhandlungen

Saarbrücken (dpa). Der saarländische Ministerpräsident Johannes Hoffmann trat am Sonntag erneut für Dreier-Verhandlungen über die Saar mit dem Ziel einer europäischen Lösung ein. Er sei bedauerlich, daß die Bundes-

Was ist Europa?

Basel. Aus einer Glosse in der neuesten Ausgabe der Wochenzeitung „Rheinischer Merkur“: „... es klingelte, und es erschien mein Freund aus Zürich. Er erzählte, daß er sieben die Strecke von Chile nach Europa durchgeflogen habe, und zwar mit einer Maschine der SAS. In Zürich hatte das Flugzeug wegen des Nebels nicht landen können. Da war es nach Frankfurt weitergefliegen; aber auch Frankfurt war nicht aufnahmefähig, so daß der Pilot sich für Hamburg entschied. Passagiere nach der Schweiz konnten gleich in Kopenhagen mit, blieb es, und also landete mein Freund in der dänischen Hauptstadt, wo er bald eine fahrplanmäßige Maschine in seine Heimat bekam. Da wollte ich, was Europa ist!“

Vertragsverhandlung zu beenden

Nach den alliierten Vorstellungen sollen etwa 6,8 Milliarden von den 10,3 Milliarden Mark Jahresbeitrag der Bundesrepublik für die im Bundesgebiet stationierten britischen und amerikanischen Truppen abgezweigt werden. In deutschen Kreisen glaubt man aber, daß sich die alliierte Forderung noch um 2,5 bis 3 Milliarden Mark verringern wird.

Nach Mitternacht

EIN ROMAN VON VERRAT UND LIEBE / VON KATRIN HOLLAND

13. Fortsetzung

Mit vollendetem Gefühl für den richtigen Augenblick stand er auf und beugte sich nach unten, um seine Serviette zu suchen, die er, in der Überraschung, Webb widersprachen, vom Arm auf dem Boden hatte gleiten lassen. Sie war, wie fast alles andere in der Traitoria, sehr schmutzig.

„Set Sie hier sind, Signore, seit Sie wieder zurückgekommen sind...“ Seine ganze frühere Bredensamt verließ ihn, und er fing an, hilflos zu stottern: „Vielleicht denken Sie, was passiert ist für eine Rolle, wenn ein Mann nun einmal tot ist, vielleicht ist es nicht wichtig für Sie. Aber ein toter Mann kann nicht selbstessen und kämpfen, um sich selbst zu verteidigen.“

Hinter Webb klangen die kläglichen Töne eines Leierkastens auf. Ein blinder Mann hatte das Instrument mit Riemchen über seinen Schultern befestigt, und ein Affe mit Spitzohren spielte hinterher. Aber durch den Wirrwarr des kleinen Platzes, über dem Lärm von Melodie und Unterhaltung hielt ihn das Echo von Luigis Stimme in ihrem Bann: „Ein toter Mann hat nichts als einen guten Ruf.“

Tief in Gedanken kramte Webb in seinen Taschen nach ein paar Münzen und warf sie dem Affen in den Weg. Der Affe, auf alles Klapp-

gleich sie ihm so nahe stand, daß er die Wärme ihres Atems auf seiner Wange fühlen konnte, erschien es ihm, als wenn sie plötzlich weit von ihm fort wäre, durch eine unermessliche Entfernung getrennt, über die keine Brücke führte.

Er griff nach seiner Zigarettenpackung, klopfte zwei heraus und steckte sie sich beide zwischen die Lippen. Und erst, als er sie angesteckt und die erste aus dem Mund genommen hätte, um sie ihr anzubieten, fiel ihm ein, daß er dasselbe schon einmal getan: während jener ersten Nacht zusammen im verlassenen Hause von San Giulio, als sie weinend in einer der frostig dunklen Ecken des großen Raumes saß. Damals hatte sie zu ihm aufgewacht und die Zigarette genommen, doch ihre steifen Finger und unverständlicher Husten verjeten ihm, daß sie nie zuvor geraucht hatte.

Sie nahm die Zigarette auch jetzt, lächelte aber nicht.

„Sie wird an den Lippen festkleben“, sagte er und machte das Papier seiner steifen schnell ein blühendes feucht, hielt sie dann einen Augenblick in der Luft, um sie antrocknen zu lassen.

„Nein, ich habe es nicht vergessen“, antwortete sie, als wenn sie eine ungefragte Frage beantwortete. Immer noch war ihr Blick auf ihn geheftet, nicht der lächelnde, belächelnde Blick, der ihn gestern durch seine Unberücksichtigung gerührt hatte, sondern ein abschätzender Blick, voll nichternem, sachlichen Prüfens, als ob sie ihn mit einem Maßstab messe, den er kannte.

„Lad uns gehen“, sagte er, ließ seine Zigarette fallen und trat mit dem ersten Schritt dem Absteigenden nach. In ihm war eine Gedankenlosigkeit, denn es lag ihm nicht auf dem Herzen, daß die Zigarettenstängel nun befeuchtet hatten und nun, in einem armseligen Versuch, Würde vorzutäuschen, schnell die Köpfe gewagten.

„Wohin würdest du gern gehen?“

„Wollen wir nicht ein Boot nehmen?“ Ich muß Anna zu Gesezella und Lucretia zurück-schicken. Sie würden sich um alles in der Welt den Markt nicht entgehen lassen, kommen jedoch lieber später, wenn die Paestoceria den Espresso ausmacht. Sie sitzen dann hier und schauen zu.“

Er mietete eine Barke, während Julia dem Mädchen den Auftrag gab, zurückzufahren. Dann half er ihr in das Boot. Es war ein schweres, plumpes Fahrzeug, und er hätte Mühe, es hinauszusteuern, ohne die danebenliegenden zu schrammen.

Mit einem amüsierten Lächeln beobachtete Julia ihn dabei. Es machte ihr Spaß, daß er so viel Mühe an eine Aufgabe wendete, mühen, deren Schwereigkeiten sie schon als kleines Kind gemerkt hatte. Sie rührte keine Hand ihm zu helfen, nur einmal, als er fast ein Boot umstieß, das hoch hinauf mit Marktwaren beladen war, beugte sie sich hinüber und drückte es zur Seite.

Als sie dann klarkam, setzte sie sich zu ihm auf die mittlere Bank, nahm ihm das linke Ruder ab und befahl ihm, still zu sitzen, bis sie gewendet habe.

„Delaware, Delaware“, sagte sie und schüttelte spöttisch den Kopf. „Dübt an einem Fluß aufzuwachen und dann nicht zu wissen, wie man ein Boot handhabt!“

„Es gibt keinen Markt auf dem Delaware. Außerdem habe ich mehr Übung mit Segel- oder Motorbooten. Ich denke, daß ich zu sehr an die großen, offenen Weiten gewöhnt bin.“

Hundert Meter ungefähr ruderten sie schweigend, Seite an Seite, und ihre Körper neigten und hoben sich im Rhythmus gleichzeitiger Bewegung, dann ging Julia nach hinten und setzte sich auf den Boden, ihren Kopf gegen

die Bank gelegt, und ihre nackten, braun gebrannten Beine ausgestreckt. Webb berührte sie nicht.

Irgend etwas Heimliches, etwas, das er sich nicht erklären konnte, stand in ihren Augen. Pöflich, unerwartet sah er sie nicht als das Mädchen, das er liebte, sondern so, wie sie Luigi erscheinen mochte. Sie blickte auf und wieder fort. Webb begann, sehr schnell zu rudern. Die Bewegung des Ruderns, das Ziehen der Hölzer durch das Wasser, beruhigte ihn und stimmte ihn heiter. Während er sich ganz dieser Bewegung hingab, fiel mit jedem Ruderschlag ein Teil seiner Spannung von ihm ab.

Sie näherten sich schnell dem Süden des Sees; er erkannte es an der Entfernung, die er zwischen ihr Boot und die Insel geliegt hatte, die Insel, die jetzt nur noch ein bloßer Fleck von glänzendem Weiß und dunklen Grün zu sein schien, die einzelnen Gebäude ließen sich nicht mehr unterscheiden. Julia aber schien nichts von der Richtung zu merken, die er nahm. Wie sie mit halb geschlossenen Augen, die Hände hinter dem Kopf gefaltet, saß, sah er aus, als ob sie schlief. An der Art ihrer Haltung jedoch glaubte Webb zu erkennen, daß sie sich bewußt Mühe gebe, unbefangen zu erscheinen.

„Ist etwas in Unordnung?“

„Nichts und Nichts, Webb“, setzte sie hin- und mit mechanischen Lächeln. „Mandalant ist es schön, ruhig zu sein. Es gibt nicht viele Menschen, mit denen man schweigen kann.“

Er dachte an gestern, wie sie im Tau der Wiese gelegen hatten, die Narzissen wie Millionen von Schneetindlingen um sie herum, wie sie zu ihm gesprochen und wie ihre Stimme ihn an einen kleinen Bach erinnerte.

„Woran dachtest du eben?“

(Fortsetzung folgt)

Karl Wolf warf den Hammer 54,57 Meter

Erste Bahnwettkämpfe der Leichtathleten im Karlsruher Hochschulstadion — Fütterer gewann überlegen die 200 m

Wegen der Olympischen Spiele in Helsinki mußten alle Veranstaltungen der Leichtathleten dieses Jahr um rund einen Monat vorgezogen werden. Die Bahnwettkämpfe der Karlsruher Hochschulathleten wurden deshalb ungewöhnlich früh angesetzt und ein kühles Wetter mit beschließendem Gewand auf der Zielgeraden verminderte die volle Entfaltung der Wettkämpfer. Außerdem war die Bahn im Hochschulstadion, das mit einem neuen Belag versehen worden war, sehr weich. Wenn trotzdem der Leistungsdurchschnitt als sehr gut zu bezeichnen ist, so stellt dies der bereits geleisteten Trainingsarbeit ein gutes Zeugnis aus. Die Verantwortlichen unter Leitung des Kreisleiters Karl Wolf (KTV) sind zu beglückwünschen, daß die Wettkämpfer vermehrt an die beruflich veränderten, bzw. verletzten Läufer des FC Phönix, Lehmann, Deger, Wolter und Kirchhäuser. Um so besser schnitt der FC Phönix bei der A-Jugend ab, wo mit Ausnahme des Diskuswerfers sämtliche Siege errungen wurden. Als neue Talente traten besonders Bastian (Phönix), Böhler und Weber (KTV) hervor. Bundestrainer Schwab war wieder der Kräfte bedürftig.

100-Meter-Lauf: 1. Bastian, Phönix, 1:13 Sek. 2. Klasse, Polster, 1:13 Sek. 3. Spitzmüller, Phönix, 1:14 Sek. Das junge Talent Bastian überbot sich bei starkem Gegenwind auf den ersten 50 m einen so guten Vorsprung, daß der Schulgriff des stark verbesserten Klasse nicht mehr ausreichte. Kötter, Phönix, war mit Spitzmüller ungefähr auf gleicher Höhe.

200-Meter-Lauf: 1. Fütterer, Phönix, 2:27 Sek. 2. Klasse, Polster, 2:33 Sek. 3. Kötter, Phönix, 2:43 Sek. In jeder Phase überlegte vom deutschen Meister Fütterer gewonnen, der ohne den starken Gegenwind eine wesentlich bessere Zeit gelaufen wäre.

400-Meter-Lauf: 1. Sonnenwald, KTV, 5:38 Sek. 2. Schenk, Phönix, 5:53 Sek. 3. Herkommen, Fr. Sp. u. Sp. Ver. Kln., 5:53 Sek. Sehr sicher von dem stark verbesserten Sieger gewonnen.

1000-Meter-Lauf: 1. Böhler, KTV, 2:12 Min. 2. Helm, KTV, 2:42 Min. 3. Schenk, Phönix, 2:54 Min. Auf der Zielgeraden ließ der Kraftvolle Böhler seinen Klubkameraden Helm leicht zurück.

2000-Meter-Lauf: 1. Werner, Phönix, 8:24 Min. 2. Anderer, Phönix, 8:38 Min. 3. Händle, KTV, 8:44 Min. Werner forderte das Tempo auf der Strecke so stark, daß seine sportstärkeren Gegner keine Gelegenheit mehr hatten, gefährlich zu werden.

100-Meter-Hürdenlauf: 1. Schatzwagner, KTV, 1:05 Sek. 2. Haterlin, TV-Knechtlingen, 1:07 Sek. Kugelstoßen: 1. Müller, Phönix, 11,31 m. 2. Camilleri, SV Germania, 11,25 m. 3. Huser, Hochstetten, 11,21 m.

Diskuswerfer: 1. Müller, Phönix, 37,31 m. 2. Huser, Hochstetten, 33,94 m. 3. Schneider, Turnerschaft Durlach, 33,66 m.

Hammerwerfer: 1. Wolf, KTV, 54,57 m. 2. Camilleri, SV Germania, 46,96 m. Es war erfreulich wie die Meisterleistung des Siegers, dessen Drehbewegungen gegenüber dem Vorjahr an Jassen gewonnen haben, was die sehr verbesserte Leistung seines 20jährigen Schwagers Huser leicht zurück.

Weitläufer: 1. Schilling, Turnerschaft Durlach, 6,73 m. 2. Spitzmüller, Phönix, 6,24 m. 3. Weber, KTV, 6,07 m.

Hochsprung: 1. Weber, KTV, 1,74 m. 2. Wetrich, Phönix, 1,64 m. 3. Haterlin, Phönix, 1,54 m.

Stabhochsprung: 1. Schütz, Phönix, 2,28 m. 2. Becke, Phönix, 2,00 m.

Viermal-100-Meter-Staffel: 1. Phönix (Bastian, Spitzmüller, Fütterer, Kötter) 4:13 Sek. 2. Phönix 4:10 Sek. 3. KTV 4:15 Sek. Die Phönixstaffel lief ausgesprochen, gewann mit 30 m Vorsprung und dürfte dieses Jahr für jeden deutschen Verein ein harter Gegner sein.

Olympische Staffeln: 1. KTV 1:23:13 Min. 2. KTV II 4:05 Min. Hier war der KTV ganz unter sich.



Die Bahnwettkämpfe der Leichtathleten in Karlsruhe geben den Auftakt zur neuen Saison. Die weiche Bahn und der starke Gegenwind ließen keine überragenden Zeiten zu. Der deutsche 100-Meter-Meister Heinz Fütterer siegte über 200 Meter in 2:27 Sekunden klar vor Klasse (Phönix) und seinen Vereinskameraden Paulik und Kötter.

Wettkampftabelle: 1. Schwarz, TV Jöhlingen, 10,09 m. 2. Mayer, TV Jöhlingen, 9,59 m. 3. Groh, Hochstetten, 9,43 m. Viermal-100-Meter-Staffel: 1. Wöschel, 20,3 Sek. 2. Jöhlingen, 20,4 Sek. 100-Meter-Jugend: 1. Weingärtner, Wöschel, 13,8 Sek.

Sek. Kugelstoßen: 1. Kober, Phönix, 7,77 m. Hochsprung: 1. Böhler, MTV, 1,78 m. Weitprung: 1. Sprauer, KTV, 4,61 m.

Männliche Jugend B
100-Meter-Lauf: 1. Weber, Phönix, 1:14 Sek. Viermal-100-Meter-Staffel: 1. Phönix, 3:16 Sek. Hochsprung: 1. Voth, MTV, 1,30 m. Weitprung: 1. Kruus, Turnerschaft Durlach, 5,99 m. Kugelstoßen: 1. Klingler, KTV, 11,83 m.

Jugend-Schwimm-Meisterschaften in Darmstadt

Eine große Leistungsschau über den Stand des deutschen Jugendschwimmens bildeten die Meisterschaften über das Wochenende in Darmstadt. Neben den guten Zeiten der Spitzenkräfte zeigten auch die Leistungen der Nebenplätze, daß die auf weite Sicht gerichtete Breitenarbeit des DSV allmählich ihre Früchte trägt.

Bei der Jugend gab es in den Kraulstrecken die besten Kämpfe und auf den 100 m der Klasse B einen großen Erfolg des Südens, der mit Rüdiger, SV Grünhof, 1:34,4 Min., Klausener, Offenbach, 1:34,4 Min. und Hans Link, KTV 49 Karlsruhe, 1:34,4 Min. die drei ersten Plätze belegte, während Peter Katorze, KSN 99 Karlsruhe, durch seine schlechten Wenden nur 1:52,1 Min. erreichte. In den Mittelstrecken lieferte sich das Trio Göttschling, Klausener, Durlacher große Kämpfe. Über 200 m Kraul belegte der Karlsruher Katorze in 3:34,4 Min. einen beachtlichen 4. Platz, sein Lokaltalent Hans Link schwamm 3:32,1 Min., während Wepfer, Durlach, KSN 99 über 200 m Kraul mit 3:32,1 bzw. 3:30,7 Min. persönliche Bestzeiten kramte. Die relativ beste Leistung erzielte Werner Ufer, Altensachsen 24, der die 200 m Brust in 2:47,4 Min. zurücklegte. Bei den Mädeln übertrug die dreifache Siegerin Käthi Jansen, Kempen, mit ihrem 1:10,7 Min. auf den 100 m Kraul Margaretha Borchhäuser, KSN 99 Karlsruhe, belegte über 100 m Kraul in 1:17,7 bzw. 1:19,5 Min. zwei schön 4. Plätze. Einzelnbeweis ihrer Beständigkeit erbrachte der Pforzheimer Talent Lore Mann mit ihrem 1:20,9 Min. bei den 100 m Brust, die ihr in Klasse A einen 4. Platz einbrachten u. ihre Klubkameradin Gerda Göttschling schwamm mit 1:36 Min. persönliche Bestzeit. Im Einzelganzten belegen die Mannheimer Erwin Sauer und Käthi Urban beachtliche 2. bzw. 3. Plätze.

Wasser-Revue im Vierortbad

Die Freie Spiel- und Sportvereinigungen Karlsruhe hatte für Sonntag abend im Mädelchen Vierortbad eine große Wasser-Revue mit Schwimmwettkämpfen der Vereine FT Heidelberg, ASV Pforzheim und FSVG Karlsruhe angekündigt. Sie verfolgte den Zweck, die Arbeit dieses Vereines, die sich besonders auf das vollkommene Gebiet des Schwimmsports konzentriert, dem Publikum darzustellen. Aus der reichlich bunten Programmfolge ragten der Gürtelrücken-Beigen, die Wasser-Akrobatik, der Figurensport und ein komisches Zwischenstück hervor, während die übrigen auf dem Podium dargebotenen Nummern wenig mit einer Wasser-Revue zu tun hatten. In den Schwimmwettkämpfen übertrug die Mannschaft der FT Heidelberg, die in Fritz Wolfen den überaus starken Schwimmer hatte. Er gewann die 100 m Kraul in 1:12,2 Min. und trat auch in der 4mal-100-m-Bruststrecke, der 3mal-100-m-Lagenstrecke und 4mal-50-m-Kraulstrecke wesentlich zum Sieg der Heidelberger bei. Auch die 3mal-50-m-Lagenstrecke der weiblichen Jugend, die 3mal-50-m-Lagenstrecke der Knaben und die 4mal-50-m-Lagenstrecke der Knaben fielen auf die Leute von Neudorf. Der ASV Pforzheim war im 100-m-Brustschwimmen der Herren und der 3mal-50-m-Brustschwimmen der weiblichen Jugend erfolgreich. Im Gesamtergebnis belegte Heidelberg mit 68 Punkten den ersten Platz vor Pforzheim mit 49 Punkten und Karlsruhe mit 29 Punkten. Im abschließenden Wasserballspiel behielt der ASV Pforzheim mit 4:9 Toren die Oberhand über die FSVG Karlsruhe.

Letzte Spiele der Handballer

In der Kreisklasse II konnte Ruppert gegen Wöschel mit 20:5 Toren gewinnen und ist damit mit Jöhlingen punktgleich an der Tabellen Spitze. Das Entscheidungsspiel um den Aufstieg findet am 11. Mai statt.

Um die badische Frauenmeisterschaft:
VIR Pforzheim — KTV 3:5
 Die Vorentscheidung um die badische Frauenhandballmeisterschaft entschied der KTV in Pforzheim für sich, wobei die bessere Hintermannschaft den Ausschlag gab. Die hervorragende Deckung verstand es, den gefährlichen Sturm der Pforzheimerinnen zu bezwingen. Tore von Künzler (3), Dunke und Bausel sicherten den Erfolg.

Das Entscheidungsspiel um die Bad. Meisterschaft findet am Sonntag in Karlsruhe gegen Waldbach statt.

Schwachwettkampf Karlsruhe-Heidelberg

Als Gastverein hatte der Karlsruher Schwimmklub am Sonntag den Heidelberger Schwimklub zum Gegner. Der Wettkampf ging über 200 Meter, wovon die ersten 8 Breiter als Punktspiel um die badische Mannschaftsmeisterschaft gewertet wurden. Den Gesamtwettkampf konnten die Heidelberger Spieler mit 10 1/2 zu 2 1/2 für sich entscheiden, dagegen gewann die Karlsruher Mannschaft an den ersten 8 Breiter mit 4 1/2 zu 3 1/2. Mit diesem Wettkampf gewann die Karlsruher Mannschaft den neunten Wettkampf in der Landesmeisterschaft einhundertmal. Es ist nun denkbar, dass auch ein Niederlage oder ein noch ein Wettkampf, und zwar der Rückkampf gegen Heidelberg ausgetragen. Für diesen Wettkampf genügt der Karlsruher Mannschaft bereits ein Unentschieden um badische Mannschaftsmeister 1932 zu werden.

Hohe Siege von Hochstetten und Liedolsheim

Ballheim	24	20:26	43:9
TV Hochstetten	24	26:32	41:7
Linkenheim	24	47:27	30:18
Spöck	24	32:20	29:19
FT Durlach	24	31:20	29:23
Liedolsheim	24	30:28	24:24
FC Karlsruhe-West	24	31:41	23:28
FC 21 Karlsruhe	24	28:29	28:28
Germania Neureut	24	24:41	17:31
TuS Beierheim	24	23:29	17:31
Leopoldsdorf	24	20:26	14:24
Fürstina Kirchfeld	24	20:22	11:21

In der Staffel 1 der A-Klasse wurden an diesem Sonntag die Punkteknöpfe beendet. Der Tabellenführer TV Hochstetten gewann gegen Friedelsdorf 2:0 und übertraf damit in der Gesamttabelle den Meister Ruffheim um einen Treffer. Die Elf war ihrem Gegner vor allem in der Auswertung der Torchancen überlegen und erreichte den hohen Sieg durch Treffer von König (2), Schweizer (2), Furrer und Nagel. Liedolsheim fertigte den FC 21 Karlsruhe 2:0 ab, wobei Butcher (2), Reith (2), Seitz (2) und Puma für die acht Tore sorgten. Durch einen 1:0-Erfolg über TuS Beierheim platzierte sich Linkenheim vor Spöck auf dem dritten Platz der Rangliste. Metz und Butzer waren in dieser Partie die Torchützen.

Die unteren Fußballklassen:

Hohe Siege von Hochstetten und Liedolsheim
 In der Staffel 2 der A-Klasse wurden an diesem Sonntag die Punkteknöpfe beendet. Der Tabellenführer TV Hochstetten gewann gegen Friedelsdorf 2:0 und übertraf damit in der Gesamttabelle den Meister Ruffheim um einen Treffer. Die Elf war ihrem Gegner vor allem in der Auswertung der Torchancen überlegen und erreichte den hohen Sieg durch Treffer von König (2), Schweizer (2), Furrer und Nagel. Liedolsheim fertigte den FC 21 Karlsruhe 2:0 ab, wobei Butcher (2), Reith (2), Seitz (2) und Puma für die acht Tore sorgten. Durch einen 1:0-Erfolg über TuS Beierheim platzierte sich Linkenheim vor Spöck auf dem dritten Platz der Rangliste. Metz und Butzer waren in dieser Partie die Torchützen.

FV Malsch benötigt noch einen Punkt

FV Malsch	23	23:20	41:9
FT Fördheim	23	24:29	35:14
Bausenbach	23	27:36	28:22
Wöschel	23	24:25	29:23
Kleinleinbach	23	20:48	27:19
Jöhlingen	23	24:44	27:23
FV Wöschingen	23	27:21	23:23
FV Baulch	23	24:29	23:21
Bruchhausen	23	22:25	23:27
Neuburgweiler	23	20:43	23:28
Langensleinbach	24	41:58	31:27
VH Diersbach	24	42:22	31:27
Stauderich	24	22:20	13:40
Spezzart	24	29:23	7:41
ASV Durlach 1b (a.K.)	25	113:33	42:8

In der Staffel 2 fällt die Entscheidung über die Meisterschaft erst am nächsten Sonntag, denn sowohl FV Malsch als auch die Freien Turner-Fordheim gewinnen ihre Kämpfe. Der doppelte Punktegewinn des Spitzenreiters in Spezzart bei mit 1:3 allerdings knapp und glücklich aus, denn der Tabellenletzte hatte nach der Pause manche Möglichkeiten, den Ausgleich zu erzielen, doch die schlagkräftige Abwehr Malschs rettete den wichtigen Sieg. Das entscheidende Tor fiel durch den Halbtürmer Zur gleichen Zeit siegte die Forchheimer gegen Wöschingen klar 3:1. Nach einem 1:1-Pausenstand setzte sich das reifere Können des Platzvereins durch, wobei Kästel (2), Schorpp und Gröninger zu Toren kamen. Der Endspurt der Forchheimer blieb allerdings ohne Wirkung, wenn Malsch im letzten Punktekampf einen Zähler behält. Bruchhausen unterlag auf eigenem Gelände gegen Kleinleinbach 1:2, wobei der Ersatzwart nicht überzeugen konnte. Nach einer 1:0-Führung Bruchhausens holten sich die Gäste schließlich zwei Treffer und damit den Sieg. Neuburgweiler hatte in Bausenbach nicht viel zu bestellen und verlor 2:4. Die Einheimischen spielten besser zusammen und waren vor allem im Angriff stärker besetzt, so daß Neuburgweiler meist in die Defensive gedrängt war. Stauderich hielt sich in Jöhlingen ungeschoren, konnte aber nach 1:2-Schlag nachträglich in der zweiten Halbzeit malin Begabung schossen Rohmüller und Fabry die beiden Tore (4 Jöhlingen; Stauderich Gegenangriff bei in der letzten Viertelstunde. Das 1:2-ER des ASV Durlach schlug Wöschel zweifach.

Auftakt zur J-Bahnmeisterschaft im Kegeln

Übers Wochenende trugen die Karlsruher Kegler in der Sporthalle des Keglervereins Karlsruhe den ersten Vorkampf um die badische Landesmeisterschaften auf der internationalen Bahn aus. Am nächsten Sonntag treten die Mannschaften Karlsruher ebenfalls in Karlsruhe zum Vorkampf an. In zwei bzw. drei Wochen finden dann die Rückkämpfe in Darmstadt statt. Die schwere Karlsruher J-Bahn und das neue Kegelmateriale tragen dazu bei, daß die Ergebnisse, die nicht schon am Freitag feststehen, um einiges gedrückt werden.

In der Einzelmeisterschaft der Männer führt Schäfer mit 126 Punkten vor Kötter mit 123 Punkten und dem vorjährigen badischen Meister Liedolsch mit 121 Punkten. In der Altersklasse führt Schwab mit 71 Punkten an. Er ist gefolgt von Fenchel mit 62 und Frank mit 54 Punkten. Bei der Jugend führt Schätzle mit 71 Punkten.

Bei den gleichzeitig ausgetragenen Vereinsmeisterschaften kam die Mannschaft Karlsruhe I mit Schäfer, Liedolsch, Meyer, Kötter und Käser auf 204 Punkte. Die erste Mannschaft der Altersklasse mit Schwab, Höfer, Frank, Fenchel und Gendemannschaft mit Schäfer H. Schäfer W., Dietze, Nater und Schätzle 250 Punkte schaffte.

Mit großer Energie kämpften auch die Karlsruher Clubmannschaften um die Führung, die schließlich an die Mannschaft „Alteiler“ (Schäfer, Käser, Knobloch, Fenchel, Zimmermann) fiel. „Alteiler“ erreichte 350 Punkte und verlor „Schützerei“ Kötter, Liedolsch, Pfaffel-

cher, Haberer, Nagel) mit 331 Punkten auf den 2. Platz. Gut im Rennen liegt noch „Bowling“ (Schwab, Stiel, Glaser, Hopfinger, Neck) mit 311 Punkten.

Hockey
Phönix Karlsruhe — Kaiserlautern 1:1
 Wohl könnten die Gäste mit vier Mannschaften den Clubkampf in den unteren Mannschaften erfolgreich gestalten, mußten sich aber im Spiel der ersten Mannschaften nach spanischem Kampf den Schiedsrichter Phönixern beugen. Phönix konnte die in der ersten Halbzeit erzielte Führung nach dem Wechsel weiter ausbauen und verlor kurz vor Schluß den Pfälzern durch ein Eigentor zum allerdings mehr als verdienten Ehrentreffer.

TC Pforzheim — KTV 4:1
 In einem fairen Freundschaftsspiel gelang es der jungen Mannschaft des KTV 49 gegen die gut spielenden Pforzheimer einen Sieg zu erringen. Bei etwas besseren Platzverhältnissen wäre das Torverhältnis klarer für die Karlsruher ausgefallen.

Jugendlieben hat seine Davispokalmannschaft für 1932 befristet. Durch die Abwanderung der im Exil gegangenen besten Spieler Dragutin Mihic und Milan Brunicovic wurde der Jugendliebenverband gewonnen, auf dem Veteranen Jody Palada und die beiden jungen Neulinge Wladimir Petrovic und Dragi Plesovic zurückzutreten.

Sind wir wirklich so? Der deutsche Arbeitsfanatismus — Eindrücke aus Deutschland

Es war einmal, so berichtet diesmal die Anecdote und nicht das Märchen, vor vielen, vielen Jahren ein Engländer, der ausgemacht war, Land und Leute Frankreichs kennenzulernen, um nach seiner Rückkehr alsdann seine Eindrücke niederschreiben und somit, wie man so schön zu sagen pflegt dem gegenseitigen Verstehen der Völker und Nationen zu dienen. Schon als er in Dover das Schiff bestieg, standen die Wetterzeichen nicht günstig, doch über dem Kanal erhoben sich vollends solche Stürme, daß der nicht sekundäre Angehörige der großen Seefahrtsnation in einem frustrierten Zustand geistiger und körperlicher Abstumpfung verfiel. Seine Kräfte reichten nur noch gerade dazu aus, sich beschließen zu lassen, seine Expedition unverzüglich abzubrechen und so schnell wie möglich auf den festen Boden seiner Inselheimat zurückzukehren.

Da er aber in Calais einige Stunden warten mußte, bis sich sein Entschluß verwirklichte, suchte er eine Hafenkneipe auf, wo ihm ein rothäutiger Kellner mit schmutzigen Händen und schwarzverärrten Fingerringen einen heißen Grog verabreichte. Wie die Rückreise verlaufen ist, braucht unsere Willkür nicht zu besprechen. Wichtig ist nur, zu erfahren, daß alle Widrigkeiten der kurzen Reise unseren Helden nicht davon abhalten konnten, seine Eindrücke von Land und Leuten in Frankreich zu Papier zu bringen. Sie mühten sich auf tiefen Erkenntnis, daß alle Franzosen schmutzig seien und rote Haare und schwarze Fingerringe hätten.

Die Moral von der Geschichte? Entweder hat sie überhaupt keine oder sie ist noch nicht allenthalben daraus gezogen worden. Jedenfalls

hat gerade in diesen Tagen eine große Pariser Abendzeitung einen Bericht über das Leben in Deutschland veröffentlicht, der in seiner Einseitigkeit selbst von dem durch Seekrankheit erschütterten Engländer von der Anecdote nicht ganz erreicht wird. Der erfährt aus der französischen Leser, der im allgemeinen leider sehr wenig über Deutschland weiß, daß die Deutschen überall und in allen Gesellschaftsklassen von einem Arbeitsfanatismus besessen seien, der erstunlich rätselfhaft und zugleich beunruhigend ist.

Der Reporter ist zwar aus dem Erstaunen und der Beunruhigung nicht herausgekommen, hat sich aber immerhin die Mühe gemacht, wenigstens hinter das Rätselhafte dieses Fanatismus zu kommen. Und er hält mit seiner gar nicht alltäglichen Entdeckung auch nicht lange zurück: die deutschen Arbeiter verstehen es nicht, mit ihrer Freizeit etwas anzufangen und arbeiten so gerne, weil sie Angst vor der Langeweile hätten. Um die These zu stützen, die ihm selbst wohl rechtlich verwerflich erschienen ist, erzählt der Reporter, noch die Geschichte einer Sekretärin, die große Tränen darüber weinte, daß ihr Chef ihr in einer Anwendung guter Laune überraschend einen Nachmittagsurlaub, um nicht vor Langeweile umzukommen, habe sich die brave Mädchen zu Hause hingesetzt und eine fein besetzte Lade ihrer Wascheinrichtung und ihres Hausrats aufgestellt. Die neuen Schreibhefte der Deutschen Bundesbahn, in denen die Reisenden gegen Entgelt ihre Briefe diktieren können, sind selbstverständlich auch nicht anders als ein Kotservikum an diese teuflische deutsche Arbeitswelt.

Man hat den Eindruck, daß Zeitung und Reporter nur deshalb nicht noch mehr von diesem hanebüchenden Unsinn von sich geben, weil ihnen der Platz dazu gefehlt hat. Wir können nicht bestreiten daß es unter Millionen Sekretärinnen vielleicht wirklich eine geben könnte, die über einen freien Nachmittag weint und dann zu Hause ihr Inventar zählt. Zum Glück hat sich jene Sekretärin nichts angetan, sonst wären alle deutschen Sekretärinnen in den Ruf geraten, Selbstmörderinnen zu sein.

Wieviele sehenswürdigste Sekretärinnenaugen aber gehen in diesen Tagen von den Schreibmaschinen zu den Frühlingssonnenstrahlen! Dem äußeren Schein nach wird in Deutschland mehr gearbeitet als in Frankreich. In Wirklichkeit liegt der Unterschied im Lebensrhythmus und im Arbeitsethos selber. Die deutsche Gründlichkeit hat nichts mit Arbeitsfanatismus zu tun. Die größere Leichtigkeit mit der die Franzosen an ihre Probleme gehen, ist dafür aber ebensoviel mit Leichtigkeit oder gar Faulheit gleichzusetzen.

Wenn zwei Völker schon so berzlich wenig voneinander wissen wie Deutschland und Frankreich, dann sollte die Aufklärung betriebsmäßig vorgenommen werden. Voreiliger Meinungen und oberflächliches Geschwätz sind gefährlich und unverantwortlich. Man hat auch in Frankreich schon Menschen weilen sehen, weil sie keine Arbeit hatten, es sind auch in Frankreich schon Menschen zusammengebrochen, weil sie zuviel gearbeitet haben, aber nicht aus Arbeitsfanatismus sondern aus einer Zwangslage. Nach den Weisheiten, die das Pariser Boulevardblatt von sich gegeben hat, ist es nicht leicht zu entscheiden, wenn das größere Bedauern gebührt: denen, die nach Art der Pariser Zeitung betrachtet werden, oder denen, die den blühenden Unsinn glauben sollen oder müssen.

Des Frühlings eigener Garten

Bergstraße: Berge, Burgen, Bimmelbahn und Blüten, Blüten, Blüten
 Darmstadt. In kaum 48 Stunden war es geschoben: kahle Bäume und Sträucher verwandelten sich in grünelnde, gelbe und rosa Flecke. Er war richtig explodiert, der Frühling 1932 an der Bergstraße. Deutschlands wärmster Landstrich war zu einem einzigen, 50 km langen Garten geworden. Mit lustig aufgereizten Bergen, Hügel und Tälern, in denen flücht das letzte Schmelzwasser führen. Zwischen allem über Büten, Büten von Kirschen, Äpfeln, Birnen, Forsythien, Quitten und sogar Zitronen.

Auf allen Verkehrswegen kamen die Menschen, um all die Frucht zu bewundern. Am Gründonnerstag fing es an. Am Freitag schon mußten in den Dörfern die Polizisten zu Sonderdiensten alarmiert werden, um den Strom der Fußgänger und Fahrzeuge in einigermaßen erträgliche Bahnen zu lenken. An Karfreitag und Ostern wurde es nur noch toller, und übers letzte Wochenende schien es, als wolle auch der Letzte noch endlich den unbeschreiblichen Blütenzauber an der Bergstraße erleben.

Die Hotels bedauerten, nicht nochmal soviel Zimmer zu haben. In den Gaststätten pflegte schon am Sonntagmorgen Spießeis und Torten auszugehen. An den Tankstellen strauten sich durstige Benzindräger und auch die Montreure bekamen keine Ruhe. Die Nummern kamen aus dem Rheinland, aus Berlin, Bayern und Hamburg, und die meisten waren — leider — mit Blütenzweigen geschmückt.

Die Omnibusse und Sonderzüge waren ebenfalls vollgeproff mit fröhlichen Menschen. Heiter war nicht nur der Himmel sondern alles, was sich in dem Riesengarten herumtrieb. Ausgelassen winkten Vorfahrende denen zu, die

am Rand der Straße Rast machten oder sich wirklich die Muse nahmen, in Ruhe das Blütenmeer zu bestaunen — vielleicht nur, um den köstlichen Versuch zu unternehmen, diese unbeschreibliche Farbenpracht auf ein kleines Stückchen Celluloid zu bannen.

So ist es noch wenige Tage von Darmstadt bis Heidelberg überall in den ausgereibten Gemeinden, die fast ausschließlich auf Fremdenverkehr eingestellt sind, Weinheim, Schriesheim, Bensheim oder Zwingenberg im Neckartal, Birkelen im Weinstadt, Lindelsfeld und Jugenheim im Hexenloch, oder die „Sachsen“-Orte an der eigentlichen Bergstraße — bedrückend wie einen Rosenkranz sollte man diese glühende Perlenkette behandeln und keine Perle auslassen. Walter E. Senk.

„Das letzte Rezept“ in Cannes

Cannes (dpa). Mit der Aufführung des Films „Das letzte Rezept“ trat die Bundesrepublik zum erstenmal bei den internationalen Filmfestspielen 1932 in Cannes auf den Plan. Der Meteor-Pana-Film von Rolf Hansen, mit Hedemarie Hatheyer, Sebül Werden, Fischer, René Deligne und Carl Weyer wurde mit sehr freundlichem Beifall aufgenommen. Mittlere qualitativer Delegationen in Cannes berichten sich höchst anerkennend über diesen deutschen Film und erklären, Deutschland zeige, daß es wieder im Kommen sei.

In der Nachtvorstellung am Samstag lief der österreichische Film „Weißtafel“, den Wolfgang Liebenberg mit Hilde Krahl in der Hauptrolle für die österreichische Styria-Film drehte.

Hermine Körner als heroische Komödiantin

Hamburger Gastspiel im Schauspielhaus des Badischen Staatstheaters

Die „Heroische Komödie“ ist — im Vergleich etwa mit „Krankheit der Jugend“, „Die Verbrechen der Elisabeth von England“ — eines der schwächsten Stücke Ferdinand Bruckners. Er stellt zwar eine bedeutende Frau vor den Hintergrund einer bewegten Zeit, aber das Historische weht nur wie ein leichter Wind durch die Gardinen in die diversen Salons, in denen sich lediglich Dialoge abgeben, Begonungen, geistreiche Bonmots. Den großen Gegenpart der Madame de Staël ahnt man nur als den unantastbaren Erreger aller Affekte, Ängste, Aufregungen und Pläne. Es wird dem Korner, obwohl er nicht ein einziges Mal auftritt, hier mehr Bedeutung beigemessen, als in der „Komödie der Macht“, in der Bruckner ein völlig entmenslichtes Napoleonbild zeichnet. Die staatsphilosophische Konzeption des Dichters ist zwar deutlich gekennzeichnet als die Idee der republikanischen Freiheit gegen Diktator und Restauration. Aber das Ganze hat zu wenig Blut, es wirkt kühl und farblos wie die Kulturschönheiten des Salons, die Karl Goering im klassischen Stil des Empires mit neuerer Vorliebe gebaut hat. Die lose aneinander gereihten Stationen einer Reise durch Europa lassen eine echte Spannung nicht aufkommen.

Man kann diese psychologisierte Historie nur in der gedämpften Atmosphäre des Kammerstücks geben, wie es die Hamburger Gäste auch versuchen. Die erstaunliche Vitalität, mit der Hermine Körner „die revolutionäre Frau Frankreichs“ spielte, setzte allerdings immer wieder farbkräftige Punkte auf das matte Silbergrau der Inszenierung. Ihre Kultiviertheit, in der die solide Beherrschung des Handwerkslichen der alten Schule deutlich zu spüren war, erwies sich nicht nur im Sprachlichen, sondern auch in der geschmackvollen Kleidung, die in jedem der fünf Bilder wechselte. Sie hatte große Augenblicke, wenn man ihr auch manchmal eine größere Verhaltensweise gewünscht hätte. So wirkte der Schluß des 4. Bildes gerade durch das Schweigen der um ihre besten Hoffnungen Betrogenen so erschütternd, ihre Ohnmacht vor der Ironie der Geschichte, die sie scheinbar ans Ziel führte, um sie in diesem Augenblick erkennen zu lassen, daß sich nichts geändert hat.

Das auch in anderen Stücken Bruckners demonstrierte Gegenpaar Mäntlich-Wellisch, das sich geschichtlich als die Antithese von Geist, Naturtrieb, Wahrheit gegen Tyrann und Machtstreben entpuppte, machte der Constant von Alfred Schlegel mit primigenem Sarkasmus deutlich. Es ist der Typ des Mannes, den eine von Geist und Temperament sprühende Frau aufregt und der um seiner lasterhaften Nase willen sich lieber mit der „blonden Gans“ begnügt, als eine beunruhigende von hundert Plänen und Ideen getriebene Persönlichkeit um sich zu haben. Die übrigen Gestalten des Stückes regten wenig auf.

Das so gut wie drei Viertel gefüllte Haus dankte durch kräftigen Applaus der großen Komödiantin, um derenwillen die meisten gekommen sein mochten.

„Es möge nützen!“ / Von Hans Hilt

Ein aus kleinen Verhältnissen stammender Gelehrter hatte einen gefährlichen Krankheits-erweger erbracht und damit der Menschheit einen großen Dienst erwiesen. Obwohl er ein schlichter, allen Feinden abhold Mann war, konnte er doch nicht die Einladung zu einem Festessen, zu seiner Ehrung veranstaltet, ablehnen. Er ließ Gratulationen und Lobpreisungen geduldig über sich ergehen und wünschte heimlich das Ende alles dessen herbei, um das ungewohnte Festkleid mit dem Arbeitskleid zu vertauschen.

Hätte er die verschiedenen erlesenen Gänge des Essens genossen, ohne darüber nachzudenken, ob er sich richtig benahm, so grübelte er jetzt, als die Fingerringe gereicht wurden, doch seinen Augenblick, wenn sie diesen mochten. Zudem merkte er, daß man auf ihn als den Gelehrten wartete, ehe man selbst — ja, hätte nur einer — abtreten sollte gut erzogen. Da er eine Zitronenscheibe in der Flüssigkeit liegen sah, hob er die Schale kurz entschlossen an den Mund und sagte — einem Einfall nachgehend — statt des lateinischen „Profuit nichilominus deo“ „es möge nützen!“ in die Runde.

Und siehe! Sie sahen es ihm alle nach, nur unmerklich zögernd tranken sie und wünschten „es möge nützen!“

Wir wissen nichts darüber, ob der Gelehrte später nicht doch erfahren hat, daß die Fingerringe eigentlich zum Abschleifen der Finger nach dem Essen bestimmt ist; denn dies geschah zu einer Zeit, da die taktvolle Kunst, einem Menschen ein peinliche Verlegenheit zu ersparen, noch mehr galt als das Gegenteil.

Kulturnotizen

Ein **Journalistenpreis** wurde gestiftet. Das Werner-Friedmann-Institut in München hat beschlossen, dem Deutschen Journalistenverband in Zukunft jährlich einen Betrag von 5000 DM zur Förderung der besten journalistischen Arbeit in der Bundesrepublik zur Verfügung zu stellen. Das Institut forderte den Journalistenverband auf, zur Beurteilung der in Frage kommenden Arbeiten ein repräsentatives und unabhängiges Richterkollegium zu berufen.

Das **französische Landeskommisariat für Rheinland-Pfalz** veranstaltet vom 2. bis zum 18. Mai in Mainz französische Musik- und Filmlage. Vom 3. Mai an werden in einer zweiwöchigen Ausstellung farbige Kunstwerke mit Werken von Cezanne, Matisse, Picasso, van Gogh, Braque u. A. Künstlern gezeigt.

Die **Arbeitsgemeinschaft für Paradiesforschung** hält ihre wissenschaftliche Jahresversammlung 1952 am 14. und 15. Juni in Münster ab. Die Hauptreferate halten die Professoren Harms (Berlin), Graf (Helm) und Bentz (Bremen).

Hilke und Heli behandeln die ersten Monographien einer neuen englischen Hochserie, die unter dem Titel „Studien moderner europäischer Literatur und Gedanken“ im Londoner Verlag Bower & Bower veröffentlicht wird. Als Herausgeber zeichnet der Germanist der Universität Swansea, Dr. Rich. Heller.

Geleitungs-Sender UKW-Sendungen in der Schweiz. Die Ausstrahlung der deutschen Ultrakurzwellen-Sender bietet nach Ermittlungen der schweizerischen Rundfunkgesellschaft, wie der Südwestfunk mittelt, auch den eigenständigen Rundfunknehmern bedeutend erweiterte Empfangsmöglichkeiten. Die UKW-Sender des Südwestfunks werden von Vedar bei Chaux-de-Fonds einwandfrei gehört. In Zürich sind an 26 Orten der Schweiz und in direkten Briefen an den Südwestfunk wird bestätigt, daß vor allem die Sendungen der im Schwarzwald und in Oberrhein abgestrahlten UKW-Sender „Luzern“, „Hornburg“, „Wetzlar“ und „Wiesbaden“ im westen, Norden, Nordosten und Osten der Schweiz sehr gut zu empfangen sind.

Südwestdeutsche Umschau

Präsenzialwahl (sch). Eine uninteressante Angelegenheit von nur wenigen Minuten war der Hauptprozeß in Sachen Gelbsch-Aktion vor der Zivilkammer, wo die schon früher als rechtskräftig bestätigte Einzelverfügung gegen den Initiator der bekannten Anti-Salat-Aktion Prof. Dr. Hahn im vollen Wortlaut als Urteil angenommen wurde. Prof. Hahn erhob keinen Widerspruch mehr, er ließ vielmehr einen Artikel vorlegen, in dem er die Bevölkerung von Mannheim-Ludwigshafen selbst auftrifft, wieder Salat und Rohkost zu essen. Die Gartenbauverbände, die nun einen vollen Sieg davongetragen haben, unterzogen aber die Veröffentlichung, da die ihnen zustehende Verfügung Prof. Hahn verweigert, zu dem Komplex überhaupt Stellung zu nehmen.

Welsheim (sch). Die in der zweiten Septemberhälfte geplante Herbstwoche in Welsheim verspricht nach den Vorbereitungsbesprechungen mit Handwerk und Gewerbe einen größeren Umfang anzunehmen, als bislang angenommen wurde. Welsheim, in dem von der evangelischen Gemeinde ausgeschrieben Wettbewerbs zur Erlangung von Entwürfen für ein Gemeindezentrum mit Kirche, Kinderschule, Gemeindevorraum und Pfarrhaus erhielt Architekt Hans (Gieseler) den ersten, Architekt RDA Regierungsbaumeister Thoma (Neckarstadt) den zweiten und Architekt Bahner (Neckarstadt) den dritten Preis. Angemeldet wurden u. a. die Arbeit von Regierungsbaumeister Platz (Karlsruhe).

Forsheim. Gegen den Plan, denjenigen Gemeinden, die sich vom Kreis Calw trennen wollen, die städtischen Mittel für den Wohnungsbau für Heimatvertriebene zu entnehmen, haben Birkenfeld und Engelsau, in dem Antrag unterstützende Gemeinden erklären, ihr Wunsch auf Anschluß an den Kreis Pforzheim habe gute Gründe.

Waldstut. Ein einjähriger Junge, der seinen auf der Hand gehaltenen Spazierstock vom Rand eines

Abgrundes zurückholten wollte, stürzte in die 20 m tiefe Schlucht. Bei der Bergung mußte seine Leiche über eine hohe Wand abgeworfen werden.

Stuttgart. Das Planungsmittel der Stadt arbeitet Pläne für eine Siedlung im Gelände des Lindenbaues aus, die in zweistöckigen Einzelhausgruppen rund 9000 Menschen Unterkunft geben soll. Eine vom Wolmer Platz ausgehende Hauptstraße mit vierstöckigen Geschäftshäusern wird die Siedlung erschließen. — Im Nordteil des Gebäudes 21 des Wohnhausbesserungswerkes entstand ein schwerer Brand durch einen elektrischen Leimwärmofen, der nicht abgestellt worden war. Ein großer Teil des Gebäudes fiel den Flammen zum Opfer. — Unbekannt ist die Ursache eines Brandes auf dem Gelände des Cannstatter Krankenhauses, der von mehreren amerikanischen und deutschen Wehren gelöscht werden konnte. — Das Fest der kleinen Hochzeit feierte mit 90 und 90 Jahren das Ehepaar Eugen Müller. Der alte Apotheker, der 75. Geburtstag hinter sich hat, ist weit über Württemberg bekannt geworden.

Stuttgart. Zum „Sozialistischen Tag“ vom 26. 5. bis 2. 6. in Stuttgart will die Bundesbahn den erwartigen 100 000 Besuchern eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung im Umkreis von 200 km im Stuttgart gewähren.

Karlsruhe (sp). In einem fünf Meter tiefen Kanalisationsgraben wurden vier Arbeiter durch Erdmatten, die sich von einer Seitenwand lösten, verschüttet. Einer wurde schwer, die übrigen leicht verletzt.

Ravensburg. Der Maler Wilhelm Strunkel, der eine mehrjährige Gefängnisstrafe wegen schweren Raubes verbüßt, hat zugestimmt, im Vorjahr die jährliche Almsitzung des Altschwarz aus dem Wege zu ihrer Arbeitstätte zu entfernen zu lassen, da sie ihm den Inhalt seiner Handtasche nicht geben wollte.

„Hut und Mütze“ / Eine Modenschau für den Herrn

Stuttgart. Wie kommt eine chinesische Pagode nach Stuttgart? Aber da liegen auf Hasenmäulen wirklich echte Katzen aus jeder Richtung kann sie sich eingehend besehen. Hier ein echter Panama, oder ein China-Bangkok, ein leichter Bowler, oder sogar ein wunderbar weich sitzender Mädel — die berühmte und bekannte Kravatte, die bekanntlich wieder alter getragen wird. Gleich nebenan nur Filzhüte in erstaunlich vielen Variationen — ein leichter sportlicher Sommerhut, gleich auf die Wangen gelegt, Knapp 90 Gramms, Sommerheller Haarhut mit dem eingesteppten Bienen- und Lüfelfächer. Hier dröben sind nun wieder Mützen zu finden, in einer kaum erdenklichen Vielfältigkeit der Formen und Modelle stehen sie zur Schau. Und das Ganze — nicht etwa eine der vielen Modenschauen, nein, eine Ausstellung nur für den Herrn!

„Hut und Mütze und allerlei modische Dinge für den Herrn“. Unter diesem Motto war die Ausstellung vom Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Klett auf dem Höhenpark Killesberg eröffnet worden. In seiner humorvollen Art glaubte Dr. Klett vor den Hutbesitzern, die aus dem ganzen Bundesgebiet nach Stuttgart gekommen waren, nicht ohne Hut sprechen zu können, und setzte nach dieser Erklärung seinen Camber auf Lachend wurde ihm Beifall gezollt, mehr noch, als er nach einigen Ausführungen den 20. April als Eröffnungstag zu Hüllers Geburtstag erklärte. Zu Hans Schabus Zellen war es der schöne Name „Hüter“, der sich selber zum „Hüter“ änderte, zu dem man vom alten rüchternen „Hüterkämmer“ zurückkehren sollte. So erhellte dieses herliche Datum einen neuen Sinn.

Diese Ausstellung gibt reichend Bericht über den Hut. Nicht nur daß man alle modischen Herrethutarten sah, die heute erfragt werden, nicht nur Mützen für den Dreikönigstag wie für den Sportler, nicht nur skandinavische Hutfasern und Dekorationsartikel, nein, es gab hier so mancherlei zu sehen, was selbst Fachleute selten zu Gesicht bekommen. Da wurden z. B. die verschiedenen Phasen in der Wollherstellung gezeigt. Interessant stand

der Besucher vor der Fachmaschine und sah zu, wie der hauchfeine Wollefleiter über den Doppelkonus geleitet wurde, wie der so entstehende große Doppelstumpfen auseinander geschlitten und schließlich vorgewalkt wurde. Außerdem gab es eine Sammlung „Die Geschichte des Huttes“, die Kliner Hutmacher ausgestellt hatten.

— GJ —

„Erleichtert die Ehe-Scheidungen“

London (1). 65 000 englische Ärzte haben durch den Rat des englischen Ärzteverbandes der Hebung des Vorschlag unterbreitet, die Ehescheidungs-Bestimmungen zu lockern. In Zukunft soll auch dann die Trennung einer Ehe durch den Schiedsrichter ausgesprochen werden können, wenn die Ehescheidung vom schuldigen Teil beantragt wird, der Ehepartner sich der Scheidung jedoch widersetzt. Nach der Ansicht der Ärzte ist es stupider, an der Aufrechterhaltung einer Ehe festzuhalten, wenn die Ehegatten sich völlig auseinander geliebt haben und keinerlei Aussicht auf eine Wiedervereinigung besteht. „Früher oder später“, so argumentiert die Ärzteschaft, „wird der irrende Teil doch mit einer dritten Person zusammenleben und die Kinder, die aus solchen Vereinigungen hervorgehen, gehen als unehelich und illegal. Das ist keineswegs wünschenswert.“ In der Präsenz zu ihrem Vorschlag vertreten die Ärzte den Standpunkt, daß eine Abnahme der Ehescheidungs-Ziffern nur erreicht werden kann, wenn die Wohnungsverhältnisse beseitigt und Ehegatten nicht mehr gezwungen, werden, mit Verwandten in der gleichen Wohnung zu leben.

Der **Odenwald-Club** hat seit einem Jahr eine Neuausgabe des „den Krieg vergriffenen Führers“. Durch Odenwald und Bergstraße in Arbeit. Zu Pfingsten 1952 wird dieser im Verlag Ravensberg (Frankfurt) erscheinen. Das Buch wird neben Ausfällen über Geologie, Pflanzen- und Tierwelt, Wald und Wald, Wälder, die Wirtschaftswörter und die Geschichte der Odenwald, einen umfangreichen Wander- und Heimatrat bringen.

Eine Lanze für die deutsche Schrift

Die deutsche Schrift ist seit etwa zehn Jahren aus den Volk- und Höheren Schulen völlig verschwunden. Die heranwachsende Jugend besitzt daher heute schon nicht mehr die Fähigkeit, die Briefe ihrer Eltern und Großeltern zu lesen. Auch Einträge im Grundbuch, in Familien- und Kirchenbüchern, Testamente und sonstige Urkunden können von der jüngsten Generation nur noch schwer entziffert werden. Es handelt sich hier um einen Zustand, der unverzüglich noch wirkungsvoller Abhilfe verlangt und dessen Beseitigung im Interesse aller liegt.

Der Karlsruhe Hauptlehrer Kurt Kallitai hat zum Aufhebung von Stadtschreiberei B u g eine solche im Verlag G. Braun GmbH, Karlsruhe, erscheinende Schrift verfaßt, die unter dem Titel „Die deutsche Schrift“ eine Einführung in die deutsche Schreibschrift nach Briefen

Endstation einer Meistergeige

In diesen Tagen ist eine der berühmtesten Geigen der Welt durch eine Stiftung in das Eigentum der Kongressbibliothek in Washington übergegangen und hat damit nach einer langen und wechselvollen Wanderung durch viele berufene und unbefehende Hände ihren endgültigen Ruheplatz gefunden.

Die Geige ist eine Quartett mit dem Signum 1770 aus der Werkstatt einer der drei großen Cremonenser Meister. Ihr Stifter und letzter Besitzer ist der berühmte, jetzt 77jährige Violinvirtuose Fritz Kreisler, der sie 1936 in England erworben und seitdem in seinen Konzerten gespielt hat. Der erste geschichtlich bekannte Eigentümer des Instruments war der napoleonische Marschall Junot, der die Geige verlor, als er sich nach Laibach in Sicherheit bringen wollte. Das Schiff, mit dem er reiste, wurde von einem englischen Käper aufgebracht, und ein britischer Seemann nahm sich die Geige als Beute. Er verkaufte sie an einem Pfarrer in Cumberland. Später ging die Meistergeige durch verschiedene andere Hände.

Kreisler selbst rühmte den Klang des unschätzbaren wertvollen Instruments als den süßesten und weichen, den je eine Geige besaß, die von Guarnieris großen Rivalen Stradivari nicht ausgenommen.

Elisabeth Schumann gestorben

Elisabeth Schumann, die besonders als Mozart-Interpretin und Liedersängerin bekannt wurde, ist gebürtige Merseburgerin und begann ihre Laufbahn an der Hamburger Oper, der sie bis 1919 angehörte. Sie war dann bis 1927 Mitglied der Wiener Staatsoper. Während dieser Zeit wurde sie durch ihre Mitwirkung bei dem Salzburger Festspielen, durch eine USA-Tournee mit Furtwängler, durch Gastspiele in London und in New York bekannt. Nach ihrer Emigration im Jahre 1936 lehrte sie am Curtis-Musikinstitut in Philadelphia. Elisabeth Schumann, die mit Richard Strauß persönlich befreundet war, ist jetzt in New York im Alter von 62 Jahren gestorben.

Bekanntmachungen

Öffentliche Ausschreibung
Die folgende Ausschreibung bei der **Städtischen Baubehörde Karlsruhe**
Hauptbahnhof
Soll zum 1. Mai 1952 zusammen neu verpackt werden: Eisenwaren mit Angabe der bisherigen Teilzahl, des Fahrzeugbestandes und der alten vorhandenen Lager- und Geschüttsräume sind bis zum 11. Mai 1952 bei dem Eisenbahn-Verkleineramt Karlsruhe (Hauptbahnhof) einzureichen. Die näheren Bedingungen liegen bei diesem Amt zur Einsichtnahme aus.
Deutsche Bundesbahn
Kreishauptstadt Stuttgart

Stellen-Angebote

Frühjahrsvorstellung
Mittwoch, 28. 4. 11 Uhr, Karlsruherstraße 18, W. Beständig, ab 7 Uhr, 8.00 Uhr, 8.30 Uhr, 9.00 Uhr, 9.30 Uhr, 10.00 Uhr, 10.30 Uhr, 11.00 Uhr, 11.30 Uhr, 12.00 Uhr, 12.30 Uhr, 13.00 Uhr, 13.30 Uhr, 14.00 Uhr, 14.30 Uhr, 15.00 Uhr, 15.30 Uhr, 16.00 Uhr, 16.30 Uhr, 17.00 Uhr, 17.30 Uhr, 18.00 Uhr, 18.30 Uhr, 19.00 Uhr, 19.30 Uhr, 20.00 Uhr, 20.30 Uhr, 21.00 Uhr, 21.30 Uhr, 22.00 Uhr, 22.30 Uhr, 23.00 Uhr, 23.30 Uhr, 24.00 Uhr, 24.30 Uhr, 25.00 Uhr, 25.30 Uhr, 26.00 Uhr, 26.30 Uhr, 27.00 Uhr, 27.30 Uhr, 28.00 Uhr, 28.30 Uhr, 29.00 Uhr, 29.30 Uhr, 30.00 Uhr, 30.30 Uhr, 31.00 Uhr, 31.30 Uhr, 32.00 Uhr, 32.30 Uhr, 33.00 Uhr, 33.30 Uhr, 34.00 Uhr, 34.30 Uhr, 35.00 Uhr, 35.30 Uhr, 36.00 Uhr, 36.30 Uhr, 37.00 Uhr, 37.30 Uhr, 38.00 Uhr, 38.30 Uhr, 39.00 Uhr, 39.30 Uhr, 40.00 Uhr, 40.30 Uhr, 41.00 Uhr, 41.30 Uhr, 42.00 Uhr, 42.30 Uhr, 43.00 Uhr, 43.30 Uhr, 44.00 Uhr, 44.30 Uhr, 45.00 Uhr, 45.30 Uhr, 46.00 Uhr, 46.30 Uhr, 47.00 Uhr, 47.30 Uhr, 48.00 Uhr, 48.30 Uhr, 49.00 Uhr, 49.30 Uhr, 50.00 Uhr, 50.30 Uhr, 51.00 Uhr, 51.30 Uhr, 52.00 Uhr, 52.30 Uhr, 53.00 Uhr, 53.30 Uhr, 54.00 Uhr, 54.30 Uhr, 55.00 Uhr, 55.30 Uhr, 56.00 Uhr, 56.30 Uhr, 57.00 Uhr, 57.30 Uhr, 58.00 Uhr, 58.30 Uhr, 59.00 Uhr, 59.30 Uhr, 60.00 Uhr, 60.30 Uhr, 61.00 Uhr, 61.30 Uhr, 62.00 Uhr, 62.30 Uhr, 63.00 Uhr, 63.30 Uhr, 64.00 Uhr, 64.30 Uhr, 65.00 Uhr, 65.30 Uhr, 66.00 Uhr, 66.30 Uhr, 67.00 Uhr, 67.30 Uhr, 68.00 Uhr, 68.30 Uhr, 69.00 Uhr, 69.30 Uhr, 70.00 Uhr, 70.30 Uhr, 71.00 Uhr, 71.30 Uhr, 72.00 Uhr, 72.30 Uhr, 73.00 Uhr, 73.30 Uhr, 74.00 Uhr, 74.30 Uhr, 75.00 Uhr, 75.30 Uhr, 76.00 Uhr, 76.30 Uhr, 77.00 Uhr, 77.30 Uhr, 78.00 Uhr, 78.30 Uhr, 79.00 Uhr, 79.30 Uhr, 80.00 Uhr, 80.30 Uhr, 81.00 Uhr, 81.30 Uhr, 82.00 Uhr, 82.30 Uhr, 83.00 Uhr, 83.30 Uhr, 84.00 Uhr, 84.30 Uhr, 85.00 Uhr, 85.30 Uhr, 86.00 Uhr, 86.30 Uhr, 87.00 Uhr, 87.30 Uhr, 88.00 Uhr, 88.30 Uhr, 89.00 Uhr, 89.30 Uhr, 90.00 Uhr, 90.30 Uhr, 91.00 Uhr, 91.30 Uhr, 92.00 Uhr, 92.30 Uhr, 93.00 Uhr, 93.30 Uhr, 94.00 Uhr, 94.30 Uhr, 95.00 Uhr, 95.30 Uhr, 96.00 Uhr, 96.30 Uhr, 97.00 Uhr, 97.30 Uhr, 98.00 Uhr, 98.30 Uhr, 99.00 Uhr, 99.30 Uhr, 100.00 Uhr, 100.30 Uhr, 101.00 Uhr, 101.30 Uhr, 102.00 Uhr, 102.30 Uhr, 103.00 Uhr, 103.30 Uhr, 104.00 Uhr, 104.30 Uhr, 105.00 Uhr, 105.30 Uhr, 106.00 Uhr, 106.30 Uhr, 107.00 Uhr, 107.30 Uhr, 108.00 Uhr, 108.30 Uhr, 109.00 Uhr, 109.30 Uhr, 110.00 Uhr, 110.30 Uhr, 111.00 Uhr, 111.30 Uhr, 112.00 Uhr, 112.30 Uhr, 113.00 Uhr, 113.30 Uhr, 114.00 Uhr, 114.30 Uhr, 115.00 Uhr, 115.30 Uhr, 116.00 Uhr, 116.30 Uhr, 117.00 Uhr, 117.30 Uhr, 118.00 Uhr, 118.30 Uhr, 119.00 Uhr, 119.30 Uhr, 120.00 Uhr, 120.30 Uhr, 121.00 Uhr, 121.30 Uhr, 122.00 Uhr, 122.30 Uhr, 123.00 Uhr, 123.30 Uhr, 124.00 Uhr, 124.30 Uhr, 125.00 Uhr, 125.30 Uhr, 126.00 Uhr, 126.30 Uhr, 127.00 Uhr, 127.30 Uhr, 128.00 Uhr, 128.30 Uhr, 129.00 Uhr, 129.30 Uhr, 130.00 Uhr, 130.30 Uhr, 131.00 Uhr, 131.30 Uhr, 132.00 Uhr, 132.30 Uhr, 133.00 Uhr, 133.30 Uhr, 134.00 Uhr, 134.30 Uhr, 135.00 Uhr, 135.30 Uhr, 136.00 Uhr, 136.30 Uhr, 137.00 Uhr, 137.30 Uhr, 138.00 Uhr, 138.30 Uhr, 139.00 Uhr, 139.30 Uhr, 140.00 Uhr, 140.30 Uhr, 141.00 Uhr, 141.30 Uhr, 142.00 Uhr, 142.30 Uhr, 143.00 Uhr, 143.30 Uhr, 144.00 Uhr, 144.30 Uhr, 145.00 Uhr, 145.30 Uhr, 146.00 Uhr, 146.30 Uhr, 147.00 Uhr, 147.30 Uhr, 148.00 Uhr, 148.30 Uhr, 149.00 Uhr, 149.30 Uhr, 150.00 Uhr, 150.30 Uhr, 151.00 Uhr, 151.30 Uhr, 152.00 Uhr, 152.30 Uhr, 153.00 Uhr, 153.30 Uhr, 154.00 Uhr, 154.30 Uhr, 155.00 Uhr, 155.30 Uhr, 156.00 Uhr, 156.30 Uhr, 157.00 Uhr, 157.30 Uhr, 158.00 Uhr, 158.30 Uhr, 159.00 Uhr, 159.30 Uhr, 160.00 Uhr, 160.30 Uhr, 161.00 Uhr, 161.30 Uhr, 162.00 Uhr, 162.30 Uhr, 163.00 Uhr, 163.30 Uhr, 164.00 Uhr, 164.30 Uhr, 165.00 Uhr, 165.30 Uhr, 166.00 Uhr, 166.30 Uhr, 167.00 Uhr, 167.30 Uhr, 168.00 Uhr, 168.30 Uhr, 169.00 Uhr, 169.30 Uhr, 170.00 Uhr, 170.30 Uhr, 171.00 Uhr, 171.30 Uhr, 172.00 Uhr, 172.30 Uhr, 173.00 Uhr, 173.30 Uhr, 174.00 Uhr, 174.30 Uhr, 175.00 Uhr, 175.30 Uhr, 176.00 Uhr, 176.30 Uhr, 177.00 Uhr, 177.30 Uhr, 178.00 Uhr, 178.30 Uhr, 179.00 Uhr, 179.30 Uhr, 180.00 Uhr, 180.30 Uhr, 181.00 Uhr, 181.30 Uhr, 182.00 Uhr, 182.30 Uhr, 183.00 Uhr, 183.30 Uhr, 184.00 Uhr, 184.30 Uhr, 185.00 Uhr, 185.30 Uhr, 186.00 Uhr, 186.30 Uhr, 187.00 Uhr, 187.30 Uhr, 188.00 Uhr, 188.30 Uhr, 189.00 Uhr, 189.30 Uhr, 190.00 Uhr, 190.30 Uhr, 191.00 Uhr, 191.30 Uhr, 192.00 Uhr, 192.30 Uhr, 193.00 Uhr, 193.30 Uhr, 194.00 Uhr, 194.30 Uhr, 195.00 Uhr, 195.30 Uhr, 196.00 Uhr, 196.30 Uhr, 197.00 Uhr, 197.30 Uhr, 198.00 Uhr, 198.30 Uhr, 199.00 Uhr, 199.30 Uhr, 200.00 Uhr, 200.30 Uhr, 201.00 Uhr, 201.30 Uhr, 202.00 Uhr, 202.30 Uhr, 203.00 Uhr, 203.30 Uhr, 204.00 Uhr, 204.30 Uhr, 205.00 Uhr, 205.30 Uhr, 206.00 Uhr, 206.30 Uhr, 207.00 Uhr, 207.30 Uhr, 208.00 Uhr, 208.30 Uhr, 209.00 Uhr, 209.30 Uhr, 210.00 Uhr, 210.30 Uhr, 211.00 Uhr, 211.30 Uhr, 212.00 Uhr, 212.30 Uhr, 213.00 Uhr, 213.30 Uhr, 214.00 Uhr, 214.30 Uhr, 215.00 Uhr, 215.30 Uhr, 216.00 Uhr, 216.30 Uhr, 217.00 Uhr, 217.30 Uhr, 218.00 Uhr, 218.30 Uhr, 219.00 Uhr, 219.30 Uhr, 220.00 Uhr, 220.30 Uhr, 221.00 Uhr, 221.30 Uhr, 222.00 Uhr, 222.30 Uhr, 223.00 Uhr, 223.30 Uhr, 224.00 Uhr, 224.30 Uhr, 225.00 Uhr, 225.30 Uhr, 226.00 Uhr, 226.30 Uhr, 227.00 Uhr, 227.30 Uhr, 228.00 Uhr, 228.30 Uhr, 229.00 Uhr, 229.30 Uhr, 230.00 Uhr, 230.30 Uhr, 231.00 Uhr, 231.30 Uhr, 232.00 Uhr, 232.30 Uhr, 233.00 Uhr, 233.30 Uhr, 234.00 Uhr, 234.30 Uhr, 235.00 Uhr, 235.30 Uhr, 236.00 Uhr, 236.30 Uhr, 237.00 Uhr, 237.30 Uhr, 238.00 Uhr, 238.30 Uhr, 239.00 Uhr, 239.30 Uhr, 240.00 Uhr, 240.30 Uhr, 241.00 Uhr, 241.30 Uhr, 242.00 Uhr, 242.30 Uhr, 243.00 Uhr, 243.30 Uhr, 244.00 Uhr, 244.30 Uhr, 245.00 Uhr, 245.30 Uhr, 246.00 Uhr, 246.30 Uhr, 247.00 Uhr, 247.30 Uhr, 248.00 Uhr, 248.30 Uhr, 249.00 Uhr, 249.30 Uhr, 250.00 Uhr, 250.30 Uhr, 251.00 Uhr, 251.30 Uhr, 252.00 Uhr, 252.30 Uhr, 253.00 Uhr, 253.30 Uhr, 254.00 Uhr, 254.30 Uhr, 255.00 Uhr, 255.30 Uhr, 256.00 Uhr, 256.30 Uhr, 257.00 Uhr, 257.30 Uhr, 258.00 Uhr, 258.30 Uhr, 259.00 Uhr, 259.30 Uhr, 260.00 Uhr, 260.30 Uhr, 261.00 Uhr, 261.30 Uhr, 262.00 Uhr, 262.30 Uhr, 263.00 Uhr, 263.30 Uhr, 264.00 Uhr, 264.30 Uhr, 265.00 Uhr, 265.30 Uhr, 266.00 Uhr, 266.30 Uhr, 267.00 Uhr, 267.30 Uhr, 268.00 Uhr, 268.30 Uhr, 269.00 Uhr, 269.30 Uhr, 270.00 Uhr, 270.30 Uhr, 271.00 Uhr, 271.30 Uhr, 272.00 Uhr, 272.30 Uhr, 273.00 Uhr, 273.30 Uhr, 274.00 Uhr, 274.30 Uhr, 275.00 Uhr, 275.30 Uhr, 276.00 Uhr, 276.30 Uhr, 277.00 Uhr, 277.30 Uhr, 278.00 Uhr, 278.30 Uhr, 279.00 Uhr, 279.30 Uhr, 280.00 Uhr, 280.30 Uhr, 281.00 Uhr, 281.30 Uhr, 282.00 Uhr, 282.30 Uhr, 283.00 Uhr, 283.30 Uhr, 284.00 Uhr, 284.30 Uhr, 285.00 Uhr, 285.30 Uhr, 286.00 Uhr, 286.30 Uhr, 287.00 Uhr, 287.30 Uhr, 288.00 Uhr, 288.30 Uhr, 289.00 Uhr, 289.30 Uhr, 290.00 Uhr, 290.30 Uhr, 291.00 Uhr, 291.30 Uhr, 292.00 Uhr, 292.30 Uhr, 293.00 Uhr, 293.30 Uhr, 294.00 Uhr, 294.30 Uhr, 295.00 Uhr, 295.30 Uhr, 296.00 Uhr, 296.30 Uhr, 297.00 Uhr, 297.30 Uhr, 298.00 Uhr, 298.30 Uhr, 299.00 Uhr, 299.30 Uhr, 300.00 Uhr, 300.30 Uhr, 301.00 Uhr, 301.30 Uhr, 302.00 Uhr, 302.30 Uhr, 303.00 Uhr, 303.30 Uhr, 304.00 Uhr, 304.30 Uhr, 305.00 Uhr, 305.30 Uhr, 306.00 Uhr, 306.30 Uhr, 307.00 Uhr, 307.30 Uhr, 308.00 Uhr, 308.30 Uhr, 309.00 Uhr, 309.30 Uhr, 310.00 Uhr, 310.30 Uhr, 311.00 Uhr, 311.30 Uhr, 312.00 Uhr, 312.30 Uhr, 313.00 Uhr, 313.30 Uhr, 314.00 Uhr, 314.30 Uhr, 315.00 Uhr, 315.30 Uhr, 316.00 Uhr, 316.30 Uhr, 317.00 Uhr, 317.30 Uhr, 318.00 Uhr, 318.30 Uhr, 319.00 Uhr, 319.30 Uhr, 320.00 Uhr, 320.30 Uhr, 321.00 Uhr, 321.30 Uhr, 322.00 Uhr, 322.30 Uhr, 323.00 Uhr, 323.30 Uhr, 324.00 Uhr, 324.30 Uhr, 325.00 Uhr, 325.30 Uhr, 326.00 Uhr, 326.30 Uhr, 327.00 Uhr, 327.30 Uhr, 328.00 Uhr, 328.30 Uhr, 329.00 Uhr, 329.30 Uhr, 330.00 Uhr, 330.30 Uhr, 331.00 Uhr, 331.30 Uhr, 332.00 Uhr, 332.30 Uhr, 333.00 Uhr, 333.30 Uhr, 334.00 Uhr, 334.30 Uhr, 335.00 Uhr, 335.30 Uhr, 336.00 Uhr, 336.30 Uhr, 337.00 Uhr, 337.30 Uhr, 338.00 Uhr, 338.30 Uhr, 339.00 Uhr, 339.30 Uhr, 340.00 Uhr, 340.30 Uhr, 341.00 Uhr, 341.30 Uhr, 342.00 Uhr, 342.30 Uhr, 343.00 Uhr, 343.30 Uhr, 344.00 Uhr, 344.30 Uhr, 345.00 Uhr, 345.30 Uhr, 346.00 Uhr, 346.30 Uhr, 347.00 Uhr, 347.30 Uhr, 348.00 Uhr, 348.30 Uhr, 349.00 Uhr, 349.30 Uhr, 350.00 Uhr, 350.30 Uhr, 351.00 Uhr, 351.30 Uhr, 352.00 Uhr, 352.30 Uhr, 353.00 Uhr, 353.30 Uhr, 354.00 Uhr, 354.30 Uhr, 355.00 Uhr, 355.30 Uhr, 356.00 Uhr, 356.30 Uhr, 357.00 Uhr, 357.30 Uhr, 358.00 Uhr, 358.30 Uhr, 359.00 Uhr, 359.30 Uhr, 360.00 Uhr, 360.30 Uhr, 361.00 Uhr, 361.30 Uhr, 362.00 Uhr, 362.30 Uhr, 363.00 Uhr, 363.

